

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Ämtliches Organ der Gemeinden Auringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Maffenheim, Nebenbach, Nauod, Nordenstadt, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau.

Bezugspreise: Durch Telegramm und Bestellungen (ohne Porto) monatlich 0.60 vierteljährlich 1.80 halbjährlich 3.60 jährlich 7.20. Durch die Post bezogen (ohne Porto) monatlich 0.70 vierteljährlich 2.10 halbjährlich 4.20 jährlich 8.40. Die Wiesb. Neueste Nachr. erscheinen täglich mittags mit Ausnahme d. Sonn- u. Feiertage.



Anzeigenpreise: Die einseitige, 10 Zeilen umfassende, 10 Tage dauernde, 10 Mal wiederholte Anzeige kostet 100 Mark. Für jede weitere 10 Zeilen oder 10 Tage oder 10 Wiederholungen wird der Betrag von 100 Mark erhöht. Für die ersten 10 Zeilen der ersten 10 Tage wird der Betrag von 100 Mark erhöht. Für die ersten 10 Zeilen der ersten 10 Tage wird der Betrag von 100 Mark erhöht.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion: Nikolausstraße 11. Fernsprecher: Verlag Nr. 519.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Kochbrunnengeister“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Unfallversicherungsfall infolge Unfall bei der Rürberger Lebensversicherungsgesellschaft versichert. Bei verheirateten Abonnenten der „Kochbrunnengeister“ gilt dies unter den gleichen Bedingungen auch für die Ehefrau.

Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Gildenhofenstraße 12 u. Bismarckstraße 29 Nr. 809.

Wenn Mann und Frau versprochen, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall in binnen einer Woche der Rürberger Lebensversicherungsgesellschaft anzugeben, der Verfall der Versicherung innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Neben die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluss.

Nummer 135

Montag, 14. Juni 1915.

30. Jahrgang.

In 2 Tagen 17 368 Russen gefangen.

Portugal mobilisiert die Armee. — Auf Gallipoli schwere Verluste der Feinde. — Im Westen und an der italienischen Grenze alle Angriffe abgeschlagen. — Dernburgs Rückreise von Amerika.

Die „Lusitania“-Frage und Bryans Rücktritt.

Die Note der Vereinigten Staaten ist überreicht. (Vgl. Seite 5 dieser Nummer.) Sie enttäuscht allgemein durch die Ruhe ihres Tons, da man nach Bryans Verhalten glauben mußte, es ginge gleich auf Haufen und Stechen. Die deutsche Presse spricht sich durchweg sehr ruhig und zurückhaltend aus. Es befriedigt sie, daß der Weg zu weiteren Verhandlungen nicht verarmt ist und hofft, daß es der deutschen Regierung möglich sein werde, die amerikanische Regierung von der Nichtigkeit des deutschen Standpunktes zu überzeugen.

Auch in Amerika war, als der Wortlaut der Note bekannt wurde, alle Welt überrascht, warum eigentlich Bryan zurückgetreten sei, da doch die Note einen Weg zur weiteren Verhandlung biete. Indes gewinnt man aus den vorliegenden amerikanischen Pressestimmen ein Bild davon, wie sich die Amerikaner den weiteren Gang dieser Verhandlungen vorstellen. So erklärt zum Beispiel „New York Herald“: Obwohl die Gelegenheit zu weiteren Verhandlungen gegeben sei, ist es vollständig klar, daß Deutschland die Forderung Amerikas annehme oder daß es als ein Feind Amerikas und der Menschlichkeit betrachtet werden muß. — „New York Times“ überschreibt ihren Artikel „Deutschlands Gelegenheit“ und meint, die Note mache für Deutschland den Weg zur Nachgiebigkeit nicht steiler, sondern leichter. — „World“ sagt, es sei klar, daß der Präsident entschlossen sei, Deutschland jede Gelegenheit zu geben, sich in Uebereinstimmung mit den Geboten der zivilisierten Kriegsführung zu legen, und er mache es der deutschen Regierung so leicht wie möglich, den Forderungen Amerikas nachzugeben. — „Tribune“ erklärt: So weit unsere eigenen Rechte in Frage kommen, müssen sie voll aufrecht erhalten werden. Die Nation begrüßt jedes Mittel, durch das wir unser Ziel auf friedlichem Wege erreichen, aber sie ist entschlossen, das Ziel zu erreichen, wozu auch immer die zu diesem Zweck eingeschlagene Politik führen werde.

Der zurückgetretene Staatssekretär Bryan hat geäußert, zu seiner Erleichterung finde er, daß die Zeitungen jetzt den freundlichen Ton der amerikanischen Note an Deutschland betonen. Es würde schon einiges gewonnen sein, wenn die kriegerisch gesinnten Journalisten endlich anerkennen würden, daß das Land keinen Krieg wünsche, und die Bemühungen des Präsidenten unterstützen, eine friedliche Lösung zu finden.

Ein Aufruf Bryans.

Der schon kurz im Auszug von den Blättern gemeldete Aufruf Bryans an das amerikanische Volk, den der bisherige Staatssekretär gleichzeitig mit der Veröffentlichung der an Deutschland gerichteten Note erst, lautet ausführlicher wie folgt: Sie haben den Wortlaut der Note vor sich, und ich bitte Sie, über meinen Entschluß, lieber zurückzutreten, als die Verantwortung für die Note zu teilen, Ihr Urteil zu fällen. Ich bin sicher, daß Sie mir ehrenhafte Beweggründe zubilligen werden. Aber das ist nicht genug. Gute Absichten allein könnten in solcher Zeit, bei einem solchen Gegenstand und unter solchen Umständen einen Irrtum nicht entschuldigen. Falls Ihr Urteil gegen mich ausfällt, so verlange ich keine Gnade. Der Präsident und ich stimmen in unseren Zielen überein. Wir wünschen eine friedliche Lösung des Streites der Vereinigten Staaten mit Deutschland. Eine solche Lösung ist nicht nur unser beider sehnlicher Wunsch, sondern wir beten sogar darum. Aber über die Mittel, sie zu erreichen, gehen unsere Meinungen unvereinbar auseinander. Wenn wir nur persönliche Meinungsverschiedenheiten hätten, so würde das von keiner Bedeutung sein. Aber es handelt sich hier in Wirklichkeit um die Wahl zwischen zwei Systemen. Unter den Einflüssen, deren sich die Regierungen bei ihren Beziehungen untereinander bedienen, nehmen zwei eine vorherrschende Stellung ein und sind einander entgegengesetzt: nämlich Gewalt und Ueberrückung. Gewalt tritt bestimmt auf und handelt durch Ultimatum, Ueberrückung wendet Beweiskraft

an, fordert zu Unterwerfungen auf und stützt sich auf Verhandlungen. Gewalt heißt das alte System dar, Ueberrückung ein neues, das allgemeine Brüderlichkeit zum Ziele hat. Wenn ich die Note an Deutschland richtig auslege, so muß ich sagen, daß sie eher mit den Grundgedanken des alten Systems als denen des neuen übereinstimmt. Ich gebe gern zu, daß sie sich damit auf Präzedenzfälle im Ueberflusse stützt. Das alte System ist für alle früheren Kriege verantwortlich. Noch nie zuvor hat sich jedoch die entschlossene Tollheit dieses unglücklichen Systems so klar entfaltete als jetzt. Die zivilisierten und erleuchteten christlichen Nationen Europas ringen miteinander, und schon hat der Dünkel nach Krieg auch die Jünglinge in unserem eigenen Lande ergriffen. Als demütigter Jünger des Friedensstrebens, als überzeugter Anhänger der Prophezeiung, daß diejenigen, die zum Schwerte greifen, auch durch das Schwert umkommen sollen, bitte ich, mich zu denen zu zählen, die ernstlich darauf dringen, einen Weg einzuschlagen, der keinen Zweifel darüber läßt, daß unsere Regierung gewillt ist, die Verhandlungen mit Deutschland fortzusetzen, bis eine freundschaftliche Verständigung erreicht ist, oder wenigstens, bis der Druck des Krieges vorüber ist und wir uns unter Erinnerung an die historische Freundschaft und die zahllosen Bande an Deutschland wenden können, die Deutschland mit den Vereinigten Staaten verknüpfen. Eine Nation muß die Welt aus der dunklen Nacht des Krieges herausführen ins Licht des Tages, wo die Schwerter zu Pflugscharen umgeschmiedet werden. Warum sollen wir uns dieser ehrenvollen Aufgabe erst eines Tages unterziehen? Und warum nicht gleich jetzt? Die Nationen werden einsehen, daß ein dauernder Friede nicht auf Furcht aufgebaut werden kann. Eines Tages werden die Nationen ihr Vertrauen in die Götter setzen, die, obwohl sie von den Anbetern des Kriegsgottes als Schwäche verachtet wird, weiterwähren, wenn alles andere verlagert.

Der Washingtoner Korrespondent der „Times“ meldet, daß die Deutsch-Amerikaner über den Rücktritt Bryans entsetzt seien. Die Hearstblätter unterstützen merkwaardigerweise Bryan.

Bryans Erwachen.

Amsterdam, 14. Juni. (T.-U.-Tel.)

In der New-Yorker „Times“ veröffentlicht der bekannte amerikanische Schriftsteller Charles Willis Thompson einen Artikel über Bryans Erwachen. Er schildert, wie Bryan erkannt habe, daß Wilson ihn absichtlich kalt gestellt. Wilson selbst verfasste die Note an Deutschland, Bryan unterschrieb. Der feste Ton der Note mag vielleicht eine unangenehme Ueberrückung für Bryan gewesen sein. Er machte den Versuch, Vorschläge für deren Abänderung zu unterbreiten. Der Präsident verworf diese. Seit Beginn des Krieges der 11 Nationen habe überhaupt die Unbedachtlichkeit des Verhältnisses zwischen Wilson und Bryan bekanntlich angenommen. Die Lusitania-Note wurde an das Staatsdepartement zur Prüfung geschickt, aber nicht an Bryan. Sie wurde dem Unterstaatssekretär Lansing geschickt, der einige Vorschläge machte, darunter einen, der angenommen wurde. Wilson ließ seine Absicht erkennen, daß er seinen eigenen Weg gehen und sich von seinem Staatssekretär nicht beeinträchtigen lassen wollte.

Die „Lusitania“-Frage.

Amsterdam, 14. Juni. (Gla. Tel. Ctr. Bln.)

Wie aus New-York telegraphisch wird, leugnet der wegen angeblich falscher Fingernagelstempel in Sachen der Verurteilung der „Lusitania“ schon nominierte deutsche Reserverist Stahl entschieden, daß er falsch angelastet habe. Er blieb auch bei seiner Behauptung, als der Richter ihm vorhielt, daß ein Boot von Feinden die Angaben Stahls, daß Kanonen an Bord der „Lusitania“ gewesen seien, entkräften könnten.

Viel besprochen wird in den amerikanischen Blättern folgende Behauptung Stahls. Als man ihn fragte, ob er denn für sein Vaterland auf 20 Jahre ins Gefängnis wandern wolle, antwortete er: „Sagen Sie 100 Jahre, ich würde es tun!“

Dernburgs Abreise von New-York.

Amsterdam, 14. Juni. (Gla. Tel. Ctr. Bln.)

Nach einer Neutermeldung ist Dernburg aus New-York abgereist. Bei der Abreise lehnte er es ab, irgend eine Erklärung für die Deffenlichkeit abzugeben.

Der König von Griechenland gerettet.

Athen, 14. Juni. (Gla. Tel. Ctr. Bln.)

Da das Befinden des Königs keinen Anlaß zu Befürchtungen mehr gibt, reisen die Professoren v. Eisenberg und Kraus heute vormittag von hier ab. Der König verließ beiden das Großkreuz des Erläuterungsordens. Die griechische Presse widmet dem Gelehrten Worte aufrichtiger Dankbarkeit.

Der nördliche Seeweg nach Rußland.

Spitzbergen meldet zum erstenmal in diesem Jahre Tauwetter. Am 7. Juni früh zeigte der Thermometer 2 Grad über Null. Auch Archangel kündigt steigende Luftwärme an. In der Frühe des 7. Juni wurden 7 Grad über Null gezählt. Eine große Anzahl britischer und neutraler Dampfer ist nach dem entlegenen Archangel abgegangen. Die Russen haben zwar angekündigt, daß sie sich auf diesen Andrang im Laufe des Winters vorbereiten hätten, es bleibt aber doch abzuwarten, was tatsächlich erreicht worden ist. Die Vorkommnisse in Archangel im letzten Halbjahr vorigen Jahres sind noch in aller Erinnerung. Die Klagen über Missethate im Hafen wollten nicht verstummen. Wochenlang lagen Schiffe dort, ohne laden oder löschen zu können. Dampfer mit Ladungen für die russische Regierung hatten eine Vorrangstellung. Die Reedereivereinigung The Baltic and White Sea Conference teilte kürzlich mit, daß die Befrachter in Archangel von 25 Hunderstel Zulage für das Laden von Holz zugesichert haben. Das ist eine Belastung der Reeder, die noch durch das unvermeidliche Eintreten von Ueberrückungen verstärkt wird. Schon jetzt gilt es als sicher, daß die Verlastung von Getreide aus Rußland die Ware ebenso teuer macht, als wenn sie aus Amerika bezogen würde. Das haben gut unterrichtete neutrale Handelskreise bereits erkannt und bemerkt.

Stockholm, 14. Juni. (T.-U.-Tel.)

Der schwedische Konsul in Archangel hat das hiesige Answärtige Amt davon verständigt, daß an der Murmonsküste sich möglicherweise deutsche Minen befinden, um russische Munitionstransporte aus Amerika über Archangel zu verhindern. Die schwedischen Schiffe werden deshalb gewarnt, jene Zone zu befahren.

Ein geheimnisvoller Schiffsverlust.

Wie uns ein Leser schreibt, findet sich in der Nr. 58 für Juni 1915 der in Newcastleton-Tone herausgegebenen Zeitschrift „The Shipbuilder“ am Kopf der Seite 527 unter der Überschrift Devonport folgende Notiz:

Devonport has lost three of the seven pre-Dreadnoughts she has built. The Ocean was the first big ship launched and completed here, and her loss is consequently a severe one with an interesting past: the other ships are the Montague, which ran on Lundy Island in a fog and broke her back, and the Bulwark, which blew up in Sheerness Harbour some time ago through an internal explosion.

(Devonport hat drei von den sieben Vor-Dreadnoughts verloren, die es gebaut hat. Die „Ocean“ war das erste große Schiff, das hier vom Stapel gelassen und fertiggestellt wurde, und sein Verlust bedeutet demgemäß eine Trennung von einer interessanten Vergangenheit. Die beiden anderen Schiffe sind der „Montague“, der in einem Nebel auf die Lundy-Insel auflief und entzwei brach, sowie der „Bulwark“, der im Hafen von Sheerness infolge einer innern Entladung in die Luft flog.)

Von dem Verlust eines Dampfschiffs „Montague“ ist bisher in Deutschland nichts bekannt geworden; auch ist ein Schiffsname dieser Art nicht in den Flottenverzeichnissen zu finden. So geheimnisvoll demnach dieser englische Schiffsverlust ist, so ist an einer Lathage wohl nicht zu zweifeln.

Die gefährlichen deutschen U-Boote.

Paris, 14. Juni. (T.-U.-Tel.)

General Cherfils schreibt im „Echo de Paris“, daß die Frage der Unterseeboote doch sehr viel zu denken gebe. Die Verbündeten könnten, selbst wenn sie viel mehr Unterseeboote besitzen als Deutschland, die Tätigkeit der deutschen Boote nicht verhindern. Es gebe eigentlich auch gar keine Waffe gegen die Unterseeboote selbst. Ein Unterseeboot könne ein feindliches Unterseeboot nicht anfinden und erfolgreich angreifen, und die deutschen Unterseeboote könnten deshalb ihre Angriffe fortsetzen, ohne etwas befürchten zu müssen.

Amsterdam, 14. Juni. (Z.-U.-Tel.)

Der Dampfer „Centra“, mit Ladung aus Buenos Aires kommend, wurde in der Nähe von Aldeburgh torpediert und sank. Die Mannschaft wurde gerettet.

Der Trawler „Intrepid“ aus Lowestoft ist durch ein Unterseeboot in der Nordsee versenkt worden.

Die von der britischen Admiralität ausgegebene Verlustliste der Mannschaften der beiden torpedierten englischen Torpedoboote weist die Namen von 45 Mann auf.

Notterdam, 14. Juni. (Z.-U.-Tel.)

Neuter meldet aus London: In der Tonnenmündung wurde gestern der englische Fischdampfer „Satwin“ durch ein deutsches Unterseeboot versenkt. Die Besatzung ist in North-Shields gelandet.

London, 14. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Der Flottenkorrespondent der „Morning Post“ schreibt: 45 Schiffe in weniger als einer Woche zerstört, das ist eine große Zahl! Der Unterseebootkrieg kann erst ausgerottet werden, wenn die Verluste, die Unterseeboote herbeiführen, zerstört sind. Das Blatt stellt weiter fest, daß die Fischerfahrzeuge „Welfare“ und „Laurelina“ die ersten waren, die durch einen Luftangriff vernichtet wurden.

Ipswich (Suffolk), 14. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die „East Anglian Daily Times“ meldet, daß ein Schiff mit Südküsten vor einigen Tagen bei Aldeburgh an der Küste von Suffolk durch ein feindliches Unterseeboot torpediert worden ist. Es hatte 3—4000 Tonnen und kam von Buenos-Aires.

London, 14. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Das Fischerfahrzeug „Naaga“ aus Grimsby ist in der Nordsee durch ein deutsches Unterseeboot torpediert worden. Die Besatzung wurde gerettet.

Kopenhagen, 14. Juni. (Z.-U.-Tel.)

Nach einer Meldung der „Central News“ aus Liverpool wurde der englische Dampfer „Sunlight“ der großen Selsenfirma Gebr. Levor am Donnerstag 20 Meilen südwestlich Gattehead von einem Unterseeboot in den Grund geschossen. Die 20 Mann starke Besatzung, darunter 5 Dänen und 4 Norweger, rettete sich in die beiden Rettungsboote und wurde gestern früh von dem Regierungsdampfer „Indian Empire“ aufgenommen. Eine Barke der Firma Sunlight war bereits am 6. d. M. an der irischen Küste torpediert worden.

London, 14. Juni. (Fr.-Tel., Cit. Frst.)

Neuter meldet: Das schwedische Dampfschiff „Daga“ wurde torpediert. Die Besatzung wurde in Shields an Land gebracht. Das russische Dampfschiff „Danio“ ist auf der Fahrt von Astrachan in der Nordsee durch ein Unterseeboot torpediert worden.

Grimsby, 14. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Der Trawler „Plymouth“ ist von einem deutschen Unterseeboot torpediert worden. Die Besatzung wurde gerettet.

17 Spione in Belgien verurteilt.

Berlin, 14. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Seit Beginn des Krieges beschäftigen unsere Feinde eine ganze Anzahl von Spionen, die im Ausland und in den von unseren Truppen besetzten Gebieten Nachrichten sammeln und an bestimmte Zentralkstellen abliefern. Es handelt sich um eine weit verzweigte Einrichtung, die in allen ihren Teilen außerordentlich geschickt arbeitet. — Schon seit langer Zeit war es den deutschen Behörden bekannt, daß in verschiedenen holländischen Städten sich Spionagezentralen befinden, deren Tätigkeit hauptsächlich in Belgien zu spüren war. Vor kurzem ist es nun gelungen, eine große Organisation, die ihren Sitz in Maastricht hatte, aufzudecken und unschädlich zu machen. Nicht weniger als 17 Personen wurden festgenommen und dem Gericht zugeführt. Es wurde festgestellt, daß diese Nachrichten über Truppenbewegungen auf belgischen Bahnen übermittelten. Dabei gingen sie so geschickt vor, daß sie ihre Mitteilungen in besondere Listen eintrugen, die nur mittels eines Geheimschlüssels zu verstehen waren. — Das Feldgericht in Lüttich hat über diese Personen, die durchweg geküßelt waren, bereits am 5. Juni das Urteil gesprochen, 11 der Angeklagten wurden zum Tode, 6 zu zusammen 77 Jahren Zuchthaus verurteilt. Am 7. Juni wurden acht von den Verurteilten bereits erschossen; wegen der drei letzten Schwere noch die Entscheidung über ihre Beendigungsanträge. — Mit dieser Aushebung von 17 Agenten ist der feindlichen Spionage ein empfindlicher Schlag zugefügt worden, und die ebenso schnelle wie strenge Justiz der deutschen Feldgerichte wird dem zu Verrat neigenden Teil der Bevölkerung Belgiens hoffentlich einen heilsamen Schrecken eingejagt haben.

Schwere Verluste der Engländer.

Saag, 14. Juni. (Z.-U.-Tel.)

Nach dem „Temps“ haben in den letzten zehn Tagen verschiedene englische Regimenter sehr schwere Verluste erlitten. Nachstehende Regimenter verloren innerhalb dieser Zeit an Toten, Verwundeten und Vermissten: Worcester-Regiment 204 Mann, Sherwood-Regiment 234, Seaforth Highlanders 241, Perille-Brigade 422 und Black Watch 648 Mann.

London, 14. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die „Daily Mail“ weist darauf hin, daß die englischen Verluste in zwölf Tagen über 20 000 Mann betragen haben.

Unzufriedenheit in Rußland gegen Joffre.

Petersburg, 14. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die „Nowoje Wremja“ gibt dem tiefen Unwillen der russischen Bevölkerung Ausdruck über die Schwächlichkeit und Festrenntheit der Angriffe auf der Westfront, die den Moment der Offensive vorübergehen ließ, wo der Feind durch Operationen an der Ostfront geschwächt war. Das Blatt hofft, daß endlich die angekündigte Offensive Joffes zur Tat werde.

Die amtlichen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 12. Juni, vorm. (Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Angriffe in den Dänen nördlich Rieuport und bei Ranseweire, auf den Dünghang der Voretohöhe und gegen Souchez wurden abgewiesen. In dem Nahkampf nördlich Scurie (Babrynth) schlugen die Franzosen gestern frühe Kräfte zum Angriff an. Es gelang, den Feind am Nachmittag vollkommen aus unseren Stellungen zu werfen. Ein abends ansehender neuer Vorstoß der Franzosen brach im Infanteriesektor zusammen. Der zurückfliehende Feind erlitt sehr erhebliche Verluste.

Bei Serre (südlich Gebuterne) sind wir auf unseren rückwärtigen Stellungen wieder im Vorgehen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Dubissa in Gegend Jaganie und Betnola mischen die russische Vorstöße. Nördlich Prashynsk ariffen unsere Truppen an, führten eine russische Stellung und nahmen 140 Gefangene, einige Maschinengewehre und Minenwerfer.

An der Namka, halbwegs Bolimow-Schachzew, brachen wir in die feindliche Stellung ein. Bis jetzt wurden 500 Russen gefangen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Ostlich Przemysl ist die Lage unverändert.

Die Armee des Generals von Linzingen hat den von Norden her gegen ihren Flügel vorgehenden Feind angegriffen.

Jurawno, das vor dem Anmarsch russischer Kräfte vorgehen geräumt worden war, ist wieder genommen und der Gegner in die Brückenköpfe bei Mainiska (nordwestlich Jurawno) und Jodaczowo zurückgeworfen.

Feindliche Angriffe bei Galicz und auf Stanislaw wurden abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 13. Juni, vorm. (Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Neuport, Dixmuiden, nördlich Arras und bei Hebuterne laizmenen Artilleriekämpfe statt. Schwächliche Angriffsversuche des Gegners in den Tünen wurden abgewiesen. Südöstlich Gebuterne sind Infanteriesektores im Gange.

Die militärischen Anlagen von Lunewille wurden mit Bomben belegt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nordwestlich Schawle machten unsere Angriffe gute Fortschritte. Ruzo wurde im Sturm genommen. Feindliche Gegenangriffe scheiterten. 8 Offiziere, 3350 Mann und 8 Maschinengewehre waren unsere Beute.

Südöstlich der Straße Mariampol-Rowno haben die Kämpfe gegen von Süden herankommende russische Verstärkungen erneut begonnen.

Nördlich Prashynsk wurden weitere 150 Gefangene gemacht.

Unserem Einbruch in die feindliche Linie südlich Bolimow folgten in der Nacht russische Gegenangriffe, die sämtlich erfolglos blieben. Die gewonnenen Stellungen sind fest in unseren Händen. Unsere Beute stieg an dieser Stelle auf 1600 Gefangene, 8 Geschütze — darunter 2 schwere — und 9 Maschinengewehre.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Der Brückenkopf von Sienziawa wurde gestern wieder genommen; der Gegner ließ über 5000 Gefangene in unseren Händen. Nördliche Gegenangriffe des Feindes scheiterten.

Auch östlich Jaroslaw und östlich Przemysl lebt der Kampf wieder auf.

Die Truppen des Generals von Linzingen haben Mainiska genommen. Der Angriff auf Jodaczow ist im Fortschreiten.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 12. Juni. (Wolff-Tel.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Amtlich wird verlautbart vom 12. Juni, mittags:

Zwischen dem Dnjestr und Pruth Kämpfen die Truppen der Armee Pflanzers-Baltin neuerdings gegen russische Stellungen. Die Drie Fejierzanz und Niesaniska nördlich Dertyn wurden erobert. Unsere siegreichen Truppen drangen gegen Sienelika vor und hatten dort vor Porodenka den Fluß überschritten. Jalesczaki wurde genommen. Gegen diese Stadt richteten die Russen abends und während der Nacht verzweifeltes Angreifen, die alle unter schweren Verlusten des Feindes abgewiesen wurden. Auch die Attade eines Kosakenregiments brach in unserm Feuer vollständig zusammen.

In der Bukowina muhten die Russen auch die letzte Stellung am Pruth aufgeben. Sie zogen sich, von unsern Truppen schärf verfolgt, unter großen Verlusten über die Reichsgrenze zurück. Die heftigen Kämpfe der Armee Pflanzers brachten an 5000 Gefangene ein. Südlich des oberen Dnjestr dauern die Kämpfe noch an. Ein russischer Gegenangriff auf Stanislaw wurde abgewiesen. Jurawno, das infolge eingetroffener russischer Verstärkungen geräumt worden war, wurde von den verbündeten Truppen wieder erobert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Einzelgefechte und Artilleriekämpfe am Isonzo dauern fort. Bisher haben die italienischen Truppen am östlichen Anker nur bei Monfalcone und Karfreit an Punkten, die an unserer Kampffront liegen, Fuß gefaßt. Gestern erlitten an unserer Kampffront liegenden, im Wesentlichen bei Plava die östlichen Uferhöhen, wurden aber wieder hinausgeworfen. An der Küste wiesen unsere Truppen die feindlichen Angriffe auf die Höhen des Monte Paralba ab und besetzten dieses Berg. Ein Versuch der Italiener, den Monte Piano wiederzugewinnen, scheiterte. Ansonsten schließt sich der Feind in den einzelnen Grenzsäumen allmählich an unsere Grenzfronten heran. So steht er in Gordina, d'Ampezzo, Fricera, Diprino und Boras. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Söfer, Feldmarschallleutnant.

Wien, 13. Juni. (Wolff-Tel.)

Russischer Kriegsschauplatz.

In Südosgalizien bringen die Truppen der Armee Pflanzers weiter siegreich vor. Nach heftigen Kämpfen wurden gestern Thymienica und Lumaacz sowie die Höhen nördlich Olesza genommen. Südlich Gernelica wird gekämpft. Neue russische Angriffe gegen Jalesczaki wurden blutig abgewiesen.

Aus der Bukowina über die Reichsgrenze vordringend, werfen unsere Truppen die Russen aus ihren Längs der Grenze vorbereiteten starken Stellungen zurück. In der Verfolgung wurden mehrere Orte Bessarabiens besetzt. Gestern fielen 1560 Gefangene in die Hände der Verfolger.

Am oberen Dnjestr griffen die Verbündeten erfolgreich in der Richtung auf Jodaczow an, wo ein starke russische Kräfte das südliche Dnjestrufer hielten.

In Mittelgalizien führte ein Angriff österreichisch-ungarischer und deutscher Truppen zur Befreiung von Sienziawa und nach Abwehr eines feindlichen Angriffs zur Ertümmung sämtlicher Stützpunkte nordwestlich der Stadt. Hierbei wurden 3500 Russen gefangen.

Die sonstige Lage ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Isonzo fanden in den beiden letzten Tagen namentlich bei Plava ernste Gefechte statt. Der dort am 11. Juni von der Brigade Ravenna unternommene Versuch, die östliche Uferhöhe zu gewinnen, endete mit einem Rückzug dieses Feindes. Gestern früh überschritten die Italiener erneut den Fluß. Nach heftigen Kämpfen gelang es unseren Truppen, den Fluß fortwährend zu verfestigen, den Feind zurückzuwerfen, und die eigenen Stellungen, vor denen über vierhundert tote Italiener liegen, fest in der Hand zu behalten. Im Kärntner und Tiroler Grenzgebiet dauern die Gefechtskämpfe fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Söfer, Feldmarschallleutnant.

Aus Rußland.

Sofia, 14. Juni. (Cit. Tel. Cit. Bl.)

Nach zuverlässigen Nachrichten aus Rußland sind alle für eine Landung an der türkischen Schwarzem Meer Küste bestimmt gewesenen russischen Truppen zur Verabfolgung nach Galizien dirigiert worden, so daß die Absicht einer Landung als aufgegeben zu betrachten ist.

Der neue russische Dreadnought „Imperatritsa“, der Ende Mai fertig sein sollte, wird voraussichtlich noch lange nicht kriegsbrauchbar sein; erstens, weil seine Bewaffnung nicht beendet werden kann und viele Maschinen fehlen, und zweitens, weil bei den Probefahrten große Konstruktionsfehler festgestellt wurden.

Die Kämpfe in Nordrußland.

Berlin, 14. Juni. (Z.-U.-Tel.)

Der Kriegsberichtshatter der „D. Tagesztg.“ Brandt meldet aus dem t. l. Kriegspressquartier: In vergangen Vorstößen hatten die Russen unsere Front an der Dubissa zu durchstoßen versucht. Ihr artilleristisch schlecht vorbereiteter Angriff brach aber vor unseren Drahthindernissen zusammen. Ihre Verluste in den vergangenen Wochen waren gewaltig, so daß die deutschen Kräfte trotz der russischen Verluste von Bistok über Riga und Mitau herangezogenen Verstärkungen zum Angriff übergehen konnten. In der letzten Woche kam es zu heftigen und blutigen Gefechten, die uns mehrere 1000 Gefangene und viel Kriegsmaterial einbrachten. Auf dem südlichen Flügel wurde Giragola und die Straße Velagola-Igize erreicht. Auf dem nördlichen Flügel der Dubissa drangen unsere Truppen inzwischen von Samkanti und entlang dem Windawskanal durch das Waldgebiet nordöstlich Schawli vor. Die Bahnlinie Schawli-Marajewo wurde von unseren Vortruppen unterbrochen. Die Kämpfe in dem hügeligen, von kleinen Flußläufen durchzogenen Gelände waren sehr schwer. Sie wurden von jungen und alten Truppen heldenhaft überwunden. Um das Vordringen der deutschen Divisionen zu erschweren, hatten die Russen das Waldgelände am Kanal in Brand gesetzt, und an vielen Stellen loderten die Waldbrände, die bei der großen Trockenheit sich schnell weiterplangten. Die unzähligen russischen Leichen, die noch nicht abgetragen werden konnten, vergifteten unter der Wirkung der glühenden Sonne die Luft. Das vor einigen Wochen noch völlig unberührte Land trägt alle schweren und grauenhaften Zeichen des Krieges, und es ist zu erwarten, daß die Kämpfe noch an Heftigkeit zunehmen werden. Es vermuthet noch weitere russische Verstärkungen im Anmarsch sind.

Vom Süden des östlichen Kriegsschauplatzes.

Sperjes, 14. Juni. (Z.-U.-Tel.)

Während die Armee des Generals v. Linzingen die in der vorigen Woche in siegreichen Kämpfen eroberten Stellungen hier und jenseits des Dnjestr sicher hält, drücken die Truppen Pflanzers-Baltin und seine treuen Offiziere des Generals Papp nördlich von Dertyn und über Porodenka in fortwährenden Kämpfen den sich verzweifelnd verteidigenden Feind gegen den Dnjestr zurück. Hier suchen die Russen allem Anschein nach, das linke Dnjestrufer zu verteidigen. Der äußerste Teil unseres rechten Flügels, der gegen die übermächtigen Russen die Bukowina so heldenhaft verteidigte, ist nun auch im Vorgehen begriffen und drückt unaufhaltsam den Feind schon auf russischen Boden zurück. (Antwort am 13. d. M.)

Gent, 14. Juni. (Z.-U.-Tel.)

Eine Bukarester Privatmeldung bestätigt den trostlosen Zustand der von den Oesterreichern über die Bukowina-Grenze gedrückten russischen Abteilungen, die ohne militärischen Zusammenhang in russischen Gärten Unterkunft finden. In Bukarest wird die Besetzung der Stadt Jalesczaki und ihrer Umgebung durch die Armee Pflanzers als militärisch und politisch bedeutsames Ereignis gewürdigt. Die Erbitterung des russischen Hauptquartiers sei um so größer, als der Zweck der Preisgebung der Pruthlinie, nämlich die Umfassung der deutschen Dnjestr-Truppen unerreicht blieb, und General Brusilow sich auch dort unmöglich halten konnte.

Rußland in Erwartung großer Unruhen.

Sofia, 14. Juni. (Cit. Tel. Cit. Bl.)

Ein hier wohnhafter angesehenen Russe erhielt von seinen Verwandten in Rußland einen Brief mit dem dringenden Rat, nicht nach Rußland zurückzukehren, weil dort große innere Unruhen erwartet werden. Nach der Annahme von Remberg durch die Russen, so heißt es in dem Schreiben, und besonders nach dem Rückzug der Russen aus ganz Galizien seien sicher Judenpogrome in Aussicht. Die Friedenspartei gewinne an Anhang. Selbst Hoffreise hätten sich bereits mit dem Gedanken abgesunden, daß der Feldzug für Rußland verloren sei und nur ein baldiger Friedensschluß das Reich vor einer großen Revolution retten könne.

Vom österreichisch-italienischen Kriegsschauplatz.

Innsbruck, 14. Juni. (Z.-U.-Tel.)

In der Nähe der Forcellina di Montazzo wurde eine unserer schwachen Patrouillen bei Tagesanbruch von einer feindlichen Abteilung in Stärke von etwa 150 Mann von Eccaballo her angegriffen. Von eigenen, kleinen Abteilungen am Tonala unterstützt, gelang es ihr, den achtsach überlegenen Feind, der viele Tote und Verwundete verlor, zum Rückzug zu zwingen. — Gernster war ein Gefecht am Passo Paradiso, wo ein Bataillon des 5. Alpinregiments eine kleine Abteilung unserer Wacht angriff. Mehr als 100 Tote und Verwundete, darunter 1 Major, 2 Hauptleute und 2 Offiziere, mußte der Feind auf der Walfahrt zurücklassen. Er wurde mit einem Verlust von 43 Gefangenen in die Flucht geschlagen. Wir hatten nur 1 Toten, der, als er Verwundeten Hilfe leistete, von den Italienern heimtückisch erschossen wurde.

Aus der Stadt.

Serien Spaziergänge im Kriegsjahr.

Die Zeit der großen Ferien rückt näher und damit die Prüfung der Frage, ob auch in diesem Jahre Ferien-spaziergänge veranstaltet werden sollen. Bekanntlich hat die Stadtgemeinde seit einigen Jahren diese Einrichtung getroffen, indem sie an den Nachmittagen die Kinder von 5 bis 6 Schuljahren sammeln läßt und sie unter Aufsicht freiwilliger Helfer und Helferinnen aus den sonnenbeschienenen, staubigen Straßen und Höfen auf die herrlichen Waldwiesen bei der Hasenarte führen läßt. Dort ist Gelegenheit zum Spiel gegeben, auch wird den Kindern 1/2 Liter köstlicher Milch verabreicht, wozu sie das mitgebrachte Biskuitbrot verzehren. Über den Verlauf, die Beteiligung (durchschnittlich 3000 bis 4000 Kinder täglich) und den Erfolg in sanitärer und erzieherischer Hinsicht ist seiner Zeit eingehender Bericht erstattet worden. Die Stadtverwaltung hat trotz der gewaltigen Ausgaben durch die Kriegsvorforgemaßnahmen wieder 10.000 M. für diesen Zweck bereitgestellt, weil dieselbe der Anschauung ist, daß gerade in diesem Jahr, in welchem viele Kinder der erzieherischen Leitung und der festen Hand des unter der Fahne stehenden Vaters entbehren und in zahlreichen Fällen auch die Einwirkung und Aufsicht der Mutter durch die vermehrte Sorge um den Unterhalt der Familie beeinträchtigt ist, unserer Jugend verstärkte Aufmerksamkeit ganz besonders in erzieherischer Hinsicht zugewendet werden muß.

Dieser erwünschte erzieherische Einfluß der Ferien-spaziergänge kann aber nur dann erzielt werden, die ganze Veranstaltung kann nur dann in die Wirklichkeit umgesetzt werden, wenn sich die benötigten Helfer und Helferinnen zur Überwachung der Kinder, Austeilung der Milch usw. finden. Es sind in diesem Jahre eine ganze Reihe weiblicher und männlicher Hilfskräfte in der Verwundeten-pflege, der Kriegsangehörigenfürsorge und vielem anderen bereits beansprucht, während viele Frauen der arbeitenden Bevölkerung zum Erwerb genötigt sind, so daß die Befürchtung nicht von der Hand zu weisen ist, daß sich die erforderliche Zahl von Helfern und Helferinnen nicht finden wird. Es werden mindestens 300 Personen benötigt. Dieselben können sich im Rathaus, Zimmer Nr. 41, oder im Gewerkschaftshaus, Weststraße, in die bis zum 20. ds. offen liegenden Listen eintragen lassen.

Darum auf zur wertvollen Hilfe!
Ganz besonders werden die Angehörigen der bestehenden Stände zur Mitarbeit aufgefordert. Möchten sie doch erkennen, daß das heranwachsende Geschlecht ein Anrecht auf Sonne und Licht hat, möchte doch das Verantwortlichkeitsgefühl in ihnen wach werden, daß gerade sie in der Jetztzeit dazu beitragen müssen, die erzieherische Rolle zu spielen, damit nicht die Strafe, in welcher die Verführung wohnt und das Verderben, das Heim des Kindes während der Ferien wird.

Jubiläum. Morgen, den 15. Juni, kann der aufstrebende Beamte bei der städtischen Gemäldesammlung, Herr Ludwig Schäfer, auf eine 25jährige Dienstzeit zurückblicken. Als der Jubilar 1890 seine Stelle antrat, war die Gemäldesammlung noch königlich, 1900 ging sie mit den anderen Sammlungen des Museums in den Besitz der Stadt über. Herr Schäfer hat sich durch seine Pflichttreue und das Geschick, mit dem er seinen besonderen Anforderungen stellenden Posten versteht, sowohl bei seiner früheren als auch bei seiner jetzigen Behörde in hohem Maße Achtung und Anerkennung erworben. Seine Tätigkeit an einem öffentlichen Kunstinstitut bringt ihn naturgemäß mit weiten Kreisen der Wiesbadener Bevölkerung und mit zahlreichen Fremden in Berührung; er ist im Laufe der vielen Jahre eine stadtbekannte und infolge seines freundlichen Wesens allgemein geschätzte Persönlichkeit geworden.

Die Schließengraben am Hauptbahnhof werden von jetzt an wegen der großen Hitze nicht von 1/4 bis 1/8 Uhr, sondern von 4 bis 9 Uhr nachmittags geöffnet sein. Morgens bleiben sie nach wie vor von 1/2 bis 1 Uhr geöffnet.

Weibliche Briefträger. Nach einer Verfügung des Reichs-Postamts dürfen während des Krieges beim Mangel männlicher Beamten in geeigneten Fällen auch weibliche Ausfühlskräfte für den Bediensteten eingestellt werden.

Kaiser Wilhelmspende Deutscher Frauen. Auf den neuen Beschluß des Hauptvorstandes, die Spende am Reich-

Unsere Postbezieher

werden gebeten, die Erneuerung der Bestellung auf die „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“ für das

III. Vierteljahr 1915

bei den zuständigen Postämtern oder Briefträgern baldmöglichst zu veranlassen, damit am 1. Juli keine Verzögerung in der Zustellung der Zeitung eintritt.

Neueintretende Abonnenten

erhalten die „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“ auf Wunsch bis Ende

Juni kostenlos

übermittelt. Es empfiehlt sich daher, die Bestellung möglichst aufzugeben. Der Abonnementspreis beträgt für Ausgabe A

60 Pfg. monatlich,

für Ausgabe B mit der illustrierten humoristischen Wochenschrift „Kochbrunnengeister“ 80 Pfg., durch die Post bezogene Ausgabe A 70 Pfg., Ausgabe B 90 Pfg. ohne Bestellgeld. Jeder Bezieher der „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“ ist laut der bestehenden Versicherungsbedingungen mit 500 Mk. (Ausgabe A) bzw. 1000 Mk. (Ausgabe B)

kostenlos gegen Unfall versichert.

rungsantrittstage überreichen zu wollen sind noch so viele Anfragen von Städten, worin die Gefesandigkeit sich noch lange nicht erschöpft hat, eingegangen, daß die Ablieferungzeit bis zum Jahrestage der Kriegserklärung (1. August) vertagt werden mußte. Somit ist auch den Frauen und Mädchen Wiesbadens noch eine längere Frist zur einmütigen Beteiligung an dieser Guldigung für unseren Kaiser vergönnt und sollte sich keine ausschließen, um ihrer Dank für den gewonnenen heimatischen Schutz zum Ausdruck zu bringen. Sammelstellen, wo zugleich Viten zur Namens-eintragung ausliegen, sind an den Bankhäusern: Deutsche Bank, Diskontobank, Dresdner Bank und Markus Werle, sämtlich Wilhelmstraße, Bank für Handel und Industrie, Tannusstraße, Vereinsbank, Mauritiusstraße, sowie an den Geschäftshäusern der Wiesbadener Zeitung, der Wiesbadener Neuesten Nachrichten und des Wiesbadener Tagblattes errichtet. Um mit anderen Städten einigermassen Schritt zu halten, möchte sich die Wiesbadener Spende noch zu vergrößern haben.

Vom Schutze der Pferde erläßt Polizeipräsident v. Schand folgende Warnung: „Da infolge der Verordnung des Bundesrats betreffend die Streckung der Hefervorräte die Leistungsfähigkeit der Pferde sich vermindert, wird es erforderlich, daß auch die Belastung der Wagen im allgemeinen verringert wird. Ich nehme aus diesem Grunde Veranlassung, auf die Bestimmung im § 48 der für Wiesbaden gültigen Straßenpolizeiverordnung vom 10. Oktober 1910 hinzuweisen und deren genaue Beachtung zu fordern. Nach dem Wortlaut dieser Verordnung darf die Ladung eines Fuhrwerks nicht schwerer sein als die Trag- und Leistungsfähigkeit des Gespanns. Zuwiderhandlungen ziehen die im § 42 der genannten Verordnung angedrohte Strafe nach sich.“

Großes Aufsehen erregt hier die Verhaftung des Intendanten des Theaters, der sich in seinem Privatverfehr hat anzuheben kommen lassen. Wie uns mitgeteilt wird, hat seine Verhaftung mit seiner dienstlichen Stellung, in der er großes Vertrauen genoss, nichts zu tun.

Diebstehende. Bei den beiden Mansarden-Eindrehern, die kürzlich festgenommen wurden, sind noch folgende Ge-

genstände vorgefunden worden, die von Diebstählen her-rühren, und die vielleicht für weitere bis jetzt noch nicht festgestellte Einbrüche einen Anhaltspunkt geben können. Es handelt sich um einen graubraunen Herrensack (Co-vercoat), im Kufhänger das Pirma-Beichen (Dorn-hoff-Motterdam, ferner eine graugesprenkelte Herrenhose, Rock und Hose für sehr corpulenten Herrn passend, und eine Alabaster-Statuette, den Turm von Pisa darstellend. Eigentumsansprüche sind auf Zimmer 4 der Kriminalpoli-zei zur Geltung zu bringen.

Städtischer Radler. In der mittleren Reichstraße wurde am Sonntag vormittag gegen 1/2 Uhr eine Frau M. aus der Blücherstraße von einem Radfahrer umgeworfen. Sie wurde hierbei am Kopf so erheblich verletzt, daß die Sanitätskommission herbeigerufen werden mußte, die ihr einen Notverband anlegte und sie sodann in das städtische Krankenhaus brachte.

Gedenkbüchlein

für Angehörige gefallener preussischer Krieger.

Seine Majestät der Kaiser und König haben gemäß Kabinettsorder vom 27. Januar 1915 betreffend Verleihung eines Gedenkbüchleins an die Angehörigen der für das Vaterland gefallenen Krieger des preussischen Heeres, folgendes zu bestimmen geruht:

Als Angehörige gelten die jeweils dem Gefallenen verwandtschaftlich zunächststehenden lebenden Personen in der Reihenfolge der gesetzlichen Erbvererbung, also

- a) Ehegattin, Kinder,
- b) Eltern, Geschwister,
- c) Großeltern, deren Kinder

bergefaßt, daß immer nur ein Familienmitglied (bei Kindern das Älteste für alle gemeinsam) das Gedenkbüchlein erhält. Für minderjährige Kinder ohne lebende Mutter ist das Gedenkbüchlein deren gesetzlichen Vertreter zur Aufbewahrung und späteren Verabreichung zu übergeben.

Kommen für eine und dieselbe Familie mehrere Ge-fallene in Frage, so ist für jeden einzelnen ein Gedenkbüchlein anzufertigen. Den Gefallenen sind gleich zu achten die einer Kriegsverwundung Erlegenen und die an den Folgen einer sonstigen Kriegsdienstbeschädigung Verstorbenen, in letzterem Falle jedoch nur, wenn der Tod vor Ablauf eines Jahres nach dem Friedensschluß einge-treten ist.

Unter Hinweis auf diese Bestimmungen werden die Angehörigen der gefallenen preussischen Krieger hierauf er-lucht, falls nicht bereits von dem in Frage kommenden Truppenteil dies in die Wege geleitet worden ist, ent-sprechende Anträge bei dem Königl. Bezirkskommando, Wiesbaden — Zimmer 52 — unter Vorlage der Militär-papiere — Todesurkunde — einzureichen.

Raffau und Nachbargebiete.

Rhein-Mainischer Verband für Volksbildung.

h. Frankfurt, 13. Juni. Unter recht reger Beteiligung aus allen Teilen des Verbandesbezirks hielt heute der Rhein-Mainische Verband für Volksbildung im Pöhlka-lischen Verein seine Hauptversammlung ab. Der erste Vor-sitzende, Herr R. K. K. aus Höchst a. M., gedachte in seiner Begrüßungsrede der schweren Opfer, die der Krieg bereits unter den Verbandsmitgliedern forderte, und bot dann in kurzen Umrissen ein Bild von der vom Verbands bisher geleisteten kriegswirtschaftlichen Arbeit. Im Mittel-punkt der Verhandlungen stand ein Vortrag von Herr Dr. G. Traub aus Dortmund über

Krieg und Volksbildung.

Mitten im Kriege sei es offenbar Tatsache, daß die deutschen Barbaren ausgedehnte Volksbildungsarbeit trieben. Ob man das auch in Odesa oder Neapel tue, erscheine zweifelhaft. Nach dem Kriege wird der Städtler das Band festmit mehr schäßen lernen als bisher und Boden und Heimat besser als sonst bewerten. Diese Erkenntnis fördern helfen, soll erste Aufgabe der Volksbildung sein. Verheeren und Lieben lernen werden sich fortan die deut-schen Stämme. Der Landbewohner wird dabei ein den Unterschied zwischen Gutsbau und Ackerbau einerselbst und deutschen Volk andererseits zu schäßen verstehen. Aufgabe der Volksbildung ist ferner die Bedienung des Interesses für die äußere Politik und für eine bessere Kenntnis der Welt.

Boden mit groben Steinbrocken besetzt war. Immer schwieriger wurde der Marsch, und einmal wagte der Rufe es, die Taschenlaternen zu gebrauchen. Da erkannte er, daß es nicht mit Steinen, sondern mit Betonbrocken zu tun hatte. Ein Leuchten ging über seine Blicke. Jetzt wachte er, daß er sich bei irgendwelchen Versteckbauten befand, die als Objekte für eine Versteckung gebildet hatten. Doch als er nun weiter kroch, als die Szenerie wilder und immer wilder wurde, da verging ihm das Glück. Denn soviel hatte er während seines Jahres bei der Artillerie gelernt, um aus diesem wüsten Trümmerhaufen seine Rückfälle auf die Gefilde zu ziehen, die ihn geschaffen hatten.

Mit Stolz und stolpern kroch er schließlich in eine mächtige kühlerne Kuppel und gebrauchte unbesorgt die Taschenlaternen. Der Trümmerhaufen hier wurde nicht mehr sonderlich bewacht. Dessen war er sicher. Mit einer Mischung von Staunen und Entsetzen betrachtete er die furchterlichen Verwüstungen an dem mächtigen Stahlbau. Und dann wachte Nikolaus Salscha Grawontseff, daß die Gerüche nicht gelogen hatten, daß die deutschen Kriegerge-schäfte existierten und daß allen Feinden Deutschlands eine böse Überraschung bevorstand.

Aber diese Kenntnis genügte ihm nicht. Die Gefühle selber wollte er leben. Einzelheiten darüber nach Peters-burg berichten. Da hieß es weiter suchen. Aber wo und wie, das war die Frage. Vorsichtig arbeitete er sich aus dem Trümmerhaufen hinaus und ging dem Komplex nach in der Richtung weiter, in welcher er nach der Form des ganzen Schicksals die Schicksale vermuten konnte. Der Marsch dauerte reichlich eine halbe Stunde. Da hörte er das Rollen schwerer Wagen, sah Lichter blitzen und sah durch sein gutes Nachtglas schwere langgestreckte Güter-wagen davonschleppen, auf denen sich gegen das grelle Licht der Akzentfackeln geipferkter riesige mit Planitkern bedeckte Massen abhoben. Wagen um Wagen sah er vom Schicksal davonschleppen, während er geduckt in einer kleinen Bodenmulde lag. Wohl dreißig solcher Wagen sah er. Dann wurde alles still und ein Licht nach dem anderen erlosch. Und nun mußte Nikolaus Salscha Grawontseff wie-derum etwas Neues. Freilich etwas recht Schmerzliches. Daß er nämlich zu spät gekommen war, daß die geheimnis-vollen Kriegergeschäfte jetzt auf Nimmerwiedersehen davonschleppen, daß seine Mission gescheitert war. Nur noch eins konnte es für ihn geben. Schnellen und vorsichtigen Rück-zug. Denn hand man ihn hier, so machte das deutsche Ständgericht verflucht kurzen Prozeß, und er sah die Sonne des nächsten Tages nicht mehr. Zurück also zu jener Stelle, an der er sein Auto stehen gelassen hatte. Der Weg war lang und die Augustnacht noch recht kurz. (Fortf. folgt.)

Das Eisene Kreuz.

14) Kriegsroman von Hans Dominik.

(Nachdruck verboten.)

Und wie eingehämmert in dem vornehmen raffigen Gesicht das summe vorsichtige Räckeln; und die Stimme gleichmäßig, als spräche sie zu dem fremdesten Herrn, in dem fremdesten Salon.

„Nikolaus Salscha Grawontseff — du hast gewählt. Du hast mir etwas angetan, was ungeheuerlich wäre, würde es nicht so lächerlich sein. Aber dafür mußt du jetzt auch die Folgen tragen. . . du bist ja kein hilfloser alter Narr, der sich von den Drohungen einer Frau einschüchtern läßt — du bist ja ein Mann. Und glaube daran — ich werde dir Gelegenheit geben, deinen Mut zu beweisen.“

Mario Salscha Bereanesen, der reiche Rumäne, sparte nicht mit seinem Gelde. Aber wo immer er es in Hamburg verlor, ein Automobil für sich zu mieten, ließ er auf hofliche, aber bestimmte Ablehnung. Zu jeder anderen Zeit gewiß herzlich gern; aber jetzt in dieser Zeit beim Zustande der drehenden Kriegsgefahr, war es einfach nicht möglich. Das Generalkommando hatte bereits seine Hand auf alle Kraftfahrzeuge gelegt, und es war streng verboten, sie noch zu vermieten.

Die große Turmuhr von St. Georg zeigte bereits die zehnte Abendstunde, als der rumänische Dazendens nach dem zwanzigsten vergeblichen Versuch mühsam durch die Straßen Hamburgs schlenderte. Heute noch mußte er den Versuch unternehmen — oder alles war vergeblich. Aber wie sollte es gelingen? Unmutig schritt er die Straße an der Außenküste entlang, schmeckte Heberhaft immer neue Pläne, um sie noch kürzer Überlegung zu verworfen.

In diesem Augenblick huschte geräuschlos ein großes feilsches Automobil an ihm vorüber. Er sah, daß es von zwei Offizieren besetzt war und von einem Unteroffizier gefeuert wurde. Sah weiter, wie der Wagen kaum fünfzig Meter vor ihm hielt und die Offiziere den Wagen verließen.

Pangsam schritt er weiter, sah, wie der eine der Offiziere dem Fahrer einen Auftrag gab, sah den Kraftwagen schon ganz nahe und durch den Torweg eines Hauses gedeckt, wie der Fahrer in ein gegenüberliegendes Haus ging und die Offiziere das Gebäude betreten, vor welchem der Wagen hielt.

Eine Zehntel Sekunde später hatte Mario Salscha Bereanesen, alias Nikolaus Salscha Grawontseff, seinen Plan ge-faßt. Schon hand er neben dem Wagen und erklärte mit maßloser Freude eine Militärmaschine und einen Militär-

mantel neben dem Chauffeur. Und dann fauchte das Elektromobil von einem Unteroffizier gefeuert eiligst weiter und den wenigen Passanten, die dem Wagen hier noch auf der Straße begegneten, kam auch nicht im entfernten der Gedanke, daß ein russischer Rittermeister ein Fahr-zeug feuerte, welches in großen Lettern die Bezeichnung eines preussischen Divisionshades trug.

Als eine halbe Stunde später die preussischen Offiziere wieder die Straße betraten, da rollte das Elektromobil schon durch das Dunkel der norddeutschen Heide, und der Telegraph spielte wohl, aber niemand wußte, wo der ent-fährte Wagen zu finden sei.

In der Stunde nach Mitternacht lenkte der neue In-haber des Kraftwagens ihn von der großen Chaussee ab auf einen Seitenweg. Vom Seitenweg ging die Fahrt auf einen Feldweg und vom Feldweg schließlich auf die glatte Heide. Und dann freute sich der Rittermeister von den Dämo-nen-Mannern, daß er keinen Benzinwagen, sondern ein Elektromobil erwischt hatte. Die Fahrt ging so absolut geräuschlos, während das Motorgeräusch eines Benzin-wagens wohl schon längst zum Geräusch geworden wäre. Lautlos und mit ausgefallenen Lichtern huschte der Wagen über den Rasen, und jetzt feuerte der Inhaber ihn im Bogen in ein Gebüsch, welches sich vereinzelt auf der sonst baum-lofen Heide erhob. Der Bogen wurde so be-schrieben, daß der Wagen mit der Nase wieder in dieselbe Richtung zeigte, aus der er gekommen war und daß das Gebüsch ihn nur verbergte.

Nikolaus Salscha hatte sein Mandat keine Minute zu spät ausgeführt. Kaum barg ihn und den Wagen der Busch, als eine Patrouille, aus zwei Mann bestehend, dicht an ihm vorüberzog.

Fünf Minuten sah er regungslos auf seinem Plage. Dann zog er die Uhr und konstatierte, daß es genau 1 Uhr war. „Die Stunde der Vorkriegsübung“, murmelte er vor sich hin. „Jetzt oder nie!“ Mit beherrschender Schwung verließ er seinen Sitz am Steuer, ging fälschlich Schritt geradeaus und hand vor dem Stachelbrachmann, der den Schicksal von Neuenbrook umgibt. Der Soldatenpaletot mußte ein paar Kloden lassen, und dann hand der Rufe auf der an-deren Seite des Rasens und plüschte sich langsam vorwärts. Ein kleiner Taschenkompaß mit mattleuchtender Scheibe und eine rote Kartenscheibe, die er in Petersburg bekom-men hatte, leisteten ihm für die Orientierung wertvolle Dienste.

Zweimal bemerkte das scharfe Auge des Russen von weitem Bewegung, und dann warf Nikolaus Salscha sich jedes mal platt zu Boden und wartete lange, bis die Ge-fahr vorüber war.

Jetzt holperte er ein paarmal und konstatierte, daß der

Der Maler Max Peckstein, der sich vor Ausbruch des Krieges auf einer Studienreise in der Südsee befand, war, wie seinerzeit mitgeteilt, als Kriegsgefangener nach Japan gebracht worden. Wie jetzt die „Zöl. Rundschau“ erfährt, ist es dem Künstler gelungen, aus der japanischen Kriegsgefangenschaft zu entkommen. Peckstein hat der Witwe des gefallenen Dichters Walter Heymann in einem Brief mitgeteilt, daß er glücklich in New-York eingetroffen sei.

Die neue Note Amerikas an Deutschland.

Die von dem Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika in Berlin im Auswärtigen Amt überreichte Mitteilung vom 10. d. M. lautet in Uebersetzung:

Es. Excellenz Ersuchen entsprechend habe ich nicht verfehlt, meiner Regierung unmittelbar nach Empfang Ihre in Verantwortung meiner Note vom 15. Mai an mich gerichtete Note vom 28. Mai zu übermitteln. Desgleichen Ihre ergänzende Note vom 1. Juni, die die Schlussfolgerungen darlegt, zu denen die kaiserlich deutsche Regierung bisher in der Frage des Angriffes gegen die amerikanischen Dampfer „Lusitania“ und „Gulflight“ gelangt ist. Ich bin jetzt von meiner Regierung beauftragt worden, als Erwiderung Nachstehendes mitzuteilen:

Die Regierung der Vereinigten Staaten vermerkt mit Befriedigung, daß die kaiserlich deutsche Regierung bei Erörterung der Fälle „Lusitania“ und „Gulflight“ den Grundsatz voll anerkennt, wonach alle Teile der offenen See für neutrale Schiffe frei sind, und daß die kaiserlich deutsche Regierung aufrichtig gewillt ist, ihre Verbindlichkeit anzuerkennen und auszuführen, wenn die Tatsache eines Angriffes auf neutrale Schiffe, die sich keiner feindlichen Handlung schuldig gemacht haben, von deutschen Fliegern oder Kriegsschiffen genügend nachgewiesen ist; die Regierung der Vereinigten Staaten wird der kaiserlich deutschen Regierung ihrem Ersuchen entsprechend seinerzeit das vollständige Material über den Angriff auf den Dampfer „Lusitania“ unterbreiten.

Was die Versenkung des Dampfers „Lusitania“ betrifft, durch die ein amerikanischer Bürger sein Leben verloren hat, so ist die Regierung der Vereinigten Staaten erstaunt, von der kaiserlich deutschen Regierung die Aufklärung vertreten zu sehen, daß das Bestreben eines Handelschiffes, sich der Raperung zu entziehen und Hilfe herbeizurufen, etwas an der Verpflichtung des die Raperung anstrebenden Offiziers in Bezug auf die Sicherung des Lebens der an Bord befindlichen Passagiere ändern soll, auch wenn das Schiff im Augenblick der Torpedierung seinen Fluchtversuch bereits aufgegeben hatte. Dies sind keine neuen Umstände. Staatsmänner und Kenner des internationalen Rechtes hatten sie während der ganzen Entwicklung des Seekriegsrechts vor Augen, und die Regierung der Vereinigten Staaten ist nicht der Ansicht, daß diese Umstände so aufgefaßt worden seien, als könnten sie etwas an den Grundsätzen der Menschlichkeit ändern, auf denen die amerikanische Regierung von je bestanden hat. Lediglich tatsächlicher, gewalttätiger Widerstand oder sonstiges Bestreben eines Handelschiffes, zu entfliehen, nachdem der Befehl zum Anhalten zwecks Durchsuchung ergangen ist, haben nach der bisherigen Anschauung das Leben der Passagiere und Mannschaften vermindert. Die Regierung der Vereinigten Staaten nimmt jedoch nicht an, daß die kaiserlich deutsche Regierung sich in diesem Falle ihrer Verpflichtung entziehen will, sondern nur die Umstände darzulegen wünscht, die den Kommandanten des Unterseebootes veranlaßten, sich bei seinem Vorgehen ein so eiliges Verfahren zu erlauben.

Es. Excellenz Note weist bei der Erörterung der Verluste von amerikanischen Menschenleben anlässlich der Versenkung des Dampfers „Lusitania“ mit ziemlicher Ausführlichkeit auf gewisse Nachrichten hin, die der kaiserlich deutschen Regierung hinsichtlich des Charakters und der Ausrüstung dieses Schiffes zugegangen sind, und Es. Excellenz gaben der Befürchtung Ausdruck, daß diese Nachrichten nicht zur Kenntnis der Regierung der Vereinigten Staaten gelangt sein könnten. In der Note wird behauptet, daß die „Lusitania“ zweifellos bewaffnet gewesen sei, im besonderen verheerliche Geschütze geführt habe, daß sie mit ausgebildeter Bedienungsmannschaft für die Geschütze und besonderer Munition versehen gewesen sei, Truppen von Kanada beförderte, eine Ladung an Bord gehabt habe, die nach den Gesetzen der Vereinigten Staaten für ein Schiff, das auch Passagiere befördert, nicht zulässig gewesen sei, und daß sie ihrem Wesen nach als Hilfschiff der englischen Seestreitkraft gedient habe.

Glücklicherweise sind dies Angelegenheiten, bezüglich denen die Regierung der Vereinigten Staaten in der Lage ist, der kaiserlich deutschen Regierung amtliche Aufklärung zu geben. Falls die in Es. Excellenz Note angeführten Tatsachen zuträfen, wäre die Regierung der Vereinigten Staaten verpflichtet gewesen, davon amtlich Kenntnis zu nehmen in Ausübung ihres Charakters als neutrale Macht und in Anwendung ihrer nationalen Gesetze. Es wäre ihre Pflicht gewesen, darauf zu achten, daß die „Lusitania“ für ein angreifbares Vorgehen nicht bewaffnet war, daß sie keine Ladung führt, die durch die Gesetze der Vereinigten Staaten verboten war und daß sie — wenn sie tatsächlich ein englisches Flottenschiff war — keine Marierungspapiere als Handelschiff erhalten dürfte.

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat diese Pflicht erfüllt und ihre Gesetze mit gewissenhafter Wachsamkeit durch ihre ordnungsgemäß angestellten Beamten zur Anwendung gebracht; sie ist deshalb in der Lage, der kaiserlich deutschen Regierung zu versichern, daß diese falsch informiert war. Sollte die kaiserlich deutsche Regierung der Auffassung sein, daß sie überzeugende Beweise besitzt, wonach die Beamten der Regierung der Vereinigten Staaten ihre Pflicht nicht gründlich erfüllt haben, so gibt sich die Regierung der Vereinigten Staaten, der aufrichtigen Hoffnung hin, daß die kaiserlich deutsche Regierung dieses Beweismaterial zur Prüfung unterbreiten wird.

Was immer auch die Behauptung der kaiserlich deutschen Regierung hinsichtlich der Beförderung von Kriegskonterbande an Bord der „Lusitania“ oder hinsichtlich der Explosion dieses Materials durch den Torpedoschuss sein möge — es braucht nur gesagt zu werden, daß nach Ansicht der amerikanischen Regierung diese Behauptungen für die Frage der Geschmähigkeit des von den deutschen Marinebehörden bei Versenkung des Schiffes angewendeten Verfahrens unerheblich sind.

Allein die Versenkung von Passagierdampfern berührt Grundsätze der Menschlichkeit, denen gegenüber die besonderen einzelnen Umstände, die in den

Versenkungsfällen mitsprechen könnten, in den Hintergrund gedrängt werden. Grundsätze, die eine solche Versenkung — wie die kaiserlich deutsche Regierung zweifelsohne ungehört erkennen und anerkennen wird — aus der Reihe der gewöhnlichen Gegenstände diplomatischer Erörterungen oder internationaler Streitfragen herausheben.

Was immer die sonstigen Tatsachen im Falle der „Lusitania“ sein mögen, die Hauptsache bleibt, daß ein großer Dampfer, der in erster Linie und vorzugsweise als Beförderungsmittel für Passagiere dient und über 1000 Menschen befördert, die keinerlei Anteil an der Kriegsführung hatten, torpediert und versenkt wurde, ohne geringsten Anruf oder Warnung, und daß Männer, Frauen und Kinder unter Umständen, für die es in der modernen Kriegsführung kein Beispiel gibt, in den Tod geschickt wurden. Die Tatsache, daß mehr als 100 amerikanische Bürger unter denjenigen waren, die zu Grunde gingen, macht der Regierung der Vereinigten Staaten zur Pflicht, von diesen Dingen zu sprechen und erneut mit feierlichem Nachdruck die Aufmerksamkeit der kaiserlich deutschen Regierung auf die schwere Verantwortung zu lenken, die sie nach Ansicht der Regierung der Vereinigten Staaten bei dieser tragischen Begebenheit auf sich geladen hat und auf den unausweichbaren Grundsatze, worauf diese Verantwortung beruht. Die Regierung der Vereinigten Staaten bemüht sich um etwas Größeres als bloße Eigentumsrechte oder Handelsprivilegien; sie bemüht sich um nicht weniger erhabenes und heiliges als die Rechte der Menschlichkeit, durch deren Achtung sich jede Regierung ehrt, und auf die keine Regierung im Interesse der in ihrer Obhut und Gewalt Befindlichen verzichten darf. Nur tatsächlicher Widerstand gegenüber der Raperung oder die Belagerung anzuhalten, wenn dies zu Durchsuchungszwecken befohlen war, hätte dem Führer des Unterseebootes eine Berechtigung geben können, das Leben der an Bord Befindlichen in Gefahr zu bringen.

Die Regierung der Vereinigten Staaten ist der Ansicht, daß die ausdrücklichen am 3. August 1914 durch die kaiserlich deutsche Admiralität an ihre Seecoffiziere erlassenen Instruktionen diese Grundsätze anerkannt und zur Geltung gebracht haben, wie dies auch die Preisordnungen aller anderen Nationen tun, und jeder Reisende und Seemann hatte ein Recht, sich darauf zu verlassen. Auf diesen Grundsätzen der Menschlichkeit sowohl, als auf dem Gesetze, das sich darauf gründet, müssen die Vereinigten Staaten bestehen.

Die Regierung der Vereinigten Staaten nimmt mit Vergnügen wahr, daß Es. Excellenz Note mit der Andeutung schließt, daß die kaiserlich deutsche Regierung jetzt wie früher geneigt ist, die guten Dienste der Vereinigten Staaten anzunehmen bei einem Versuch, mit der Regierung von Großbritannien zu einer Verständigung über eine Aenderung des Charakters und der Bedingungen des Seekrieges zu gelangen. Die Regierung der Vereinigten Staaten würde es als einen Vorzug betrachten, auf diese Weise ihren Freunden und der Welt einen Dienst leisten zu können. Sie ist jederzeit bereit, jeder der beiden Regierungen Andeutungen oder Anregungen zu übermitteln, die die andere zu übermitteln wünscht, und ladet die kaiserlich deutsche Regierung herzlich ein, von ihren Diensten in dieser Richtung nach Belieben Gebrauch zu machen. Die ganze Welt wird mitbetroffen von allem, was auch nur einen teilweisen Ausgleich der Interessen herbeiführen oder irgend die Schreden des gegenwärtigen unseligen Konfliktes zu mildern geeignet ist.

Welche Vereinbarung zwischen den kriegsführenden Mächten auch immer getroffen werden mag, und was immer nach Ansicht der kaiserlich deutschen Regierung in der Vergangenheit für die Handlungsweise ihrer Seebefehlshaber als Herausforderung oder als verhältnismäßige Rechtfertigung in Betracht kommen mag — die Regierung der Vereinigten Staaten erwartet zuverlässig, daß die Gerechtigkeit und die Menschlichkeit der deutschen Regierung in allen Fällen, wo Amerikaner geschädigt oder ihre Rechte als Neutrale verletzt worden sind, zur Geltung gebracht werden wird.

Die Regierung der Vereinigten Staaten erneuert deshalb ernstlich und feierlich die Vorstellungen, die sie in ihrer Note an die kaiserlich deutsche Regierung vom 15. Mai erhoben hat, und läßt sich bei diesen Vorstellungen auf die Grundsätze der Menschlichkeit, die nicht ausgeben, daß die Proklamierung einer Kriegszone, vor der die neutralen Schiffe gewarnt worden sind, irgendwas als eine Verkürzung von Rechten amerikanischer Schiffseigentümer oder amerikanischer Bürger ausgelegt werden kann, die sich auf erlaubten Reisen als Passagiere an Bord von Handelschiffen einer kriegsführenden Macht befinden. Sie glaubt nicht, daß die kaiserlich deutsche Regierung diese Rechte in Frage stellt. Sie glaubt auch, daß die kaiserlich deutsche Regierung als außer Zweifel stehend die Grundsätze annimmt, daß das Leben von Nichtkämpfern geachtet und rechtmäßig nicht in Gefahr gebracht werden dürfte durch Raperung oder Zerstörung eines Handelschiffes, das keinen Widerstand leistet, und daß die kaiserlich deutsche Regierung die Verpflichtung anerkennt, die notwendige Vorsorge anzuwenden bei der Feststellung, ob ein verdächtiges Handelschiff tatsächlich einer kriegsführenden Nation angehört oder tatsächlich Kriegskonterbande unter neutraler Flagge führt.

Die Regierung der Vereinigten Staaten darf deshalb erwarten, daß die kaiserlich deutsche Regierung die notwendigen Maßnahmen ergreifen wird, um diese Grundsätze hinsichtlich der Sicherung amerikanischen Lebens und amerikanischer Schiffe zu verwirklichen, und bittet um die Zusicherung, daß dies geschehen wird. Ich benutze diesen Anlaß, um Es. Excellenz die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung zu erneuern.

Man darf wohl annehmen, daß der Wortlaut der amerikanischen Note nicht derselbe ist, der Herrn Bryan veranlaßt hat, sein Amt als Staatssekretär des Auswärtigen Amtes der Vereinigten Staaten von Nordamerika niederzulegen. Denn die Form und immerhin auch der Sinn

sind so, daß für weitere Verhandlungen noch ein Spielraum bleibt. Berlin kann also noch einmal den Versuch machen, der amerikanischen Regierung die Rechtslage und die tatsächliche Notwendigkeit klarzulegen, die unseren Unterseebootführern in solchen Fällen wie bei der „Lusitania“ eine gleich schnelle und entschlossene Handlung zur Pflicht machen. Zu Zugeständnissen im Sinn der letzten Forderung der amerikanischen Note kann die deutsche Reichsregierung sich bereit erklären, wenn es den Vereinigten Staaten gelingt, den Bivervand zu der bindenden Verpflichtung zu veranlassen, daß auch deutsche Handelschiffe, die zwischen amerikanischen und deutschen Häfen verkehren, von den feindlichen Schiffen genau so rücksichtsvoll behandelt werden, wie es für die Schiffe der mit uns im Kriege befreundeten Staaten von Amerika verlangt wird. Was unsere Unterseeboote tun, ist nichts als die berechtigten Abwehr des Ausbungerungsbestrebens gegen Deutschland. Schon wenn Amerika kein Kriegsmaterial an unsere Feinde lieferte, könnte man den Wünschen der Washingtoner Regierung näher treten. Nie und nimmer aber kann Deutschland zulassen, daß amerikanische Kriegssendungen, die dazu bestimmt sind, deutsche Soldaten zu töten, unbehindert auf feindlichen Handelschiffen in feindliche Häfen geführt werden, nur weil auf den betreffenden Schiffen sich amerikanische Bürger befinden. Wenn Amerikaner nach Europa fahren wollen, so mögen reine Passagiertransporte eingerichtet werden; denen wird nichts geschehen. Der amerikanische Bürger ist nicht dazu da, für Deutschlands Feinde bestimmtes Kriegsmaterial zu decken. Das kann und wird die deutsche Reichsregierung niemals zugeben können. Und diesen Grundsatz muß man in Amerika verstehen, wenn man nicht für unsere Feinde Partei ergreifen, sondern wirklich neutral bleiben will. Deutschland wünscht keinen Streit mit den Vereinigten Staaten und kommt ihnen entgegen, soweit es nur irgend kann; unter keinen Umständen aber unter Voraussetzungen, die eine Verminderung unserer Verteidigungsmöglichkeiten bedeuten. Dies letztere aber verlangt die amerikanische Note.

3. Kriegstagung des preussischen Abgeordnetenhauses.

Berlin, 12. Juni. (Fig. Tel.)

Das Haus ist spärlich besetzt. Am Bundesrätisch Landwirtschaftsminister Freiherr v. Schorlemer.

Präsident Graf v. Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um 12.20 Uhr.

Die Uebersicht der Staatseinnahmen und -ausgaben für das Jahr 1912 und die Uebersicht der Verwaltungseinnahmen und -ausgaben der Preussischen Zentralgenossenschaft für das Jahr 1912 werden genehmigt.

Es folgt die 2. Lesung des

Fischereigesetzes.

Bei § 7 befragt Abg. Abiel (Zir.) einen Antrag, wonach die auf einem Regal beruhenden Rechte des Staates zur Fischerei in Wasserläufen 2. und 3. Ordnung in der Provinz Oester-Ostpreußen aufgehoben werden sollen.

Abg. Hansmann (nall.) begründet einen Antrag, der den Fischereiberechtigten den Zutritt zu den eingefriedigten Viehweiden an den Fischereiflächen verschaffen will. Der Antrag wird angenommen.

Abg. Reinert (Soz.) begründet zu § 63 einen Antrag, der dem Einzelberechtigten das Recht wahren will, seine Interessen selbst zu wahren. Der Antrag wird abgelehnt.

Die anderen Paragraphen werden unverändert angenommen, ebenso die Entschließungen der Kommission. Das Gesetz wird in zweiter Lesung erledigt und dann in dritter Lesung einstimmig en bloc angenommen. Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Präsident Graf von Schwerin-Löwitz: Nach Vereinbarung der Fraktionen soll der Präsident ermächtigt werden, die nächste Sitzung auszuerräumen, und zwar je nach dem Ergebnis der Arbeiten der verstärkten Budgetkommission und der Arbeit des Herrenhauses zum Fischereigesetz. Die nächste Sitzung soll aber nicht vor dem 21. Juni stattfinden. Auf die Tagesordnung sollen gesetzt werden der Bericht der verstärkten Budgetkommission, eines Notverordnungen, der Antrag Brunt zum Anapflichtgesetz und diejenigen Vorschläge, die ohne Aussprache erledigt werden können.

Der Antrag der Sozialdemokraten, die Wahlreform auf die Tagesordnung zu setzen, wird gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt.

Der Antrag Bachmide, das Fideikommissnotgesetz auf die Tagesordnung zu setzen, wird gegen die ganze Linke abgelehnt.

Der Antrag Wildermann, den Kriegsprämaner-Antrag auf die Tagesordnung zu setzen, wird angenommen.

Spart Brotmarken.



Verwendet
„Kreuz-Pfennig“
Marken
auf Briefen, Karten usw.



Leichte Herrenkleidung

in Lüster, Leinen, Rohseide und rohseidefarbigen Stoffen

in grosser Auswahl, äusserst preiswert. — Auswahlendungen können nicht gemacht werden.

Heinrich Wels

Marktstrasse 34.

Oesterreichische Flieger-Erfolge.

Rom, 14. Juni. (Pr.-Tel. Ctr. Brkt.) Die „Agenzia Stefani“ meldet: Samstag nachmittag 1.30 Uhr warfen zwei feindliche Flugzeuge Bomben ab über der Mole von Bari und über Polignano, wo eine Frau getötet und ein Kind verwundet wurde. Bomben wurden auch über Monopoli abgeworfen, wo eine Frau leicht verletzt wurde.

Italien beschlagnahmt die Ladung des Dampfers „Bavaria“.

Rugano, 14. Juni. (Fig. Tel. Ctr. Bln.) Auf dem seit dem Beginn des Krieges in Neapel liegenden deutschen Dampfer „Bavaria“ wurde die Ladung beschlagnahmt und ausgeladen. Nach dem „Corriere della Sera“ bestand sie aus Munition und Sprengstoffen aller Art. Im Schiffsraum seien mehrere Kanonen, Maschinengewehre und auch Flugzeuge sorgfältig versteckt gewesen. Von gut unterrichteter Seite erfährt die „Voss. Zig.“ hierzu, daß die Ladung an Geschützen, Munition usw. für China und Japan bestimmt war. Auf seiner Reise ist der Dampfer von dem Kriegsausbruch überrascht worden und hatte Neapel als neutralen Hafen angelaufen. Die Tatsache, daß man den Dampfer mit seiner wertvollen Ladung aus Deutschland abgehen ließ, ist also geradezu im Gegensatz zu den tendenziösen Behauptungen des „Corriere della Sera“ ein Beweis dafür, daß bei uns damals niemand an die Möglichkeit kriegerischer Verwickelungen gedacht hat.

Konzentrationslager auf Sardinien.

Rugano, 14. Juni. (Z.-U.-Tel.) Vom 12. Juni ab wurden alle verhafteten österreichischen Staatsangehörigen über 18 Jahre in das Konzentrationslager auf Sardinien gebracht. Den Frauen wurde freigegeben, mitzugehen. Der erste Schub zählte 300 Personen. Auch Deutsche werden immer mehr verhaftet, oft unter der militärischen Beschuldigung, Spionage getrieben zu haben. Bei Verbreitung alarmierender Nachrichten erwartet man baldige Maßnahmen gegen das feindliche Privateigentum jeder Art.

Serbiens Einmarsch in Albanien.

Mailand, 14. Juni. (Pr.-Tel. Ctr. Bln.) Wie dem „Sera“ aus Rom gemeldet wird, haben die Serben den Marsch auf Durazzo angetreten. Andere Kolonnen von Serben und Montenegro marschieren anscheinend auf Alessio. Infolge dieser Ereignisse haben die Albaner die Belagerung von Durazzo aufgeben müssen und sind auf Skutari abmarschiert. Esch Pascha hofft, ihnen den Weg verlegen zu können. Er ist mit seinen Truppen ebenfalls in Tirana eingezogen und von den Serben brüderlich begrüßt worden. Durazzo soll infolge der Beschießung durch die Albaner sehr gelitten haben.

Italiens Verstimmlung gegen Serbien.

Rugano, 14. Juni. (Z.-U.-Tel.) Die Verstimmlung gegen Serbien nimmt zu. Als Sprachrohr der Consulta warnt der „Corriere della Sera“ Serbien dringend, seinen militärischen Maßnahmen in Albanien einen anderen als provisorischen Charakter zu verleihen. Italien würde keinerlei endgültige Besetzung albanischen Gebietes, zumal keine Besetzung Durazzos durch die Serben zugeben. Auch Italiens Verbündete teilen diesen Standpunkt. Serbien solle alles vermeiden, was Italien verärgern könnte, das so energisch für die serbische Unabhängigkeit eingetreten sei. Heute gelte es, einmütig gegen den gemeinsamen Feind anzugehen und die Kräfte nicht zu zersplittern. Für alles Uebrige werde vereinst der Friedenskonferenz sorgen.

Ministerrat in Rom.

Chiaffo, 14. Juni. (Fig. Tel. Ctr. Bln.) Der gestrige Ministerrat, dem sämtliche Minister bewohnten, dauerte zweieinhalb Stunden. Nach den offiziellen Mitteilungen wurden nur laufende Geschäfte erledigt. Nach dem „Corriere della Sera“ berichtete der Finanzminister eingehend über das Ergebnis seiner Verhandlungen mit dem englischen Schatzsekretär in Nizza. Keines der großen Tagesblätter macht Andeutungen darüber, daß der Ministerrat (wie vorher der „Corriere della Sera“ angekündigt hatte) sich mit der serbisch-albanischen Frage beschäftigt habe, wie denn die italienische Presse überhaupt heute mit keinem Wort die Vorgänge in Albanien berührt.

Amtlicher türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 14. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Das türkische Große Hauptquartier meldet von der Dardanellenfront: In der Nacht vom 11. zum 12. Juni wurde der Feind, der mehrmals bei Seddül-Bahr unseren rechten Flügel anzugreifen versuchte, unter beträchtlichen Verlusten für ihn nach seinen alten Stellungen zurückgeworfen. Am Morgen des 12. Juni verschwendete die feindliche Artillerie bei Aris-Burnu eine große Menge von Geschossen, ohne irgend eine Wirkung zu erzielen. Unsere anatolischen Küstenbatterien beschossen gestern auch mit Erfolg die feindlichen Stellungen. Von den übrigen Kriegsschauplätzen ist nichts zu melden.

Die entscheidende Offensive auf Gallipoli?

Athen, 14. Juni. (Pr.-Tel. Ctr. Brkt.) Nach Zeitungsberichten wird in den nächsten Tagen das Eintreffen schwerer Artillerie auf Gallipoli erwartet, worauf die Verbündeten die entscheidende Offensive ergreifen wollen.

Der Abbruch der rumänisch-russischen Verhandlungen.

Rugano, 14. Juni. (Fig. Tel. Ctr. Bln.) Eine Athener Meldung der „Adea Nazionale“ bestätigt den augenblicklichen Abbruch der rumänisch-russischen Verhandlungen wegen der unbedingten Unnachgiebigkeit Russlands in bezug auf das Banat und Tschernowit.

England und Bulgarien.

Chiaffo, 14. Juni. (Fig. Tel. Ctr. Bln.) „Stampa“ meldet aus Syrakus, daß dort vorgestern mit einem Ueberseher und einem Ordonnanzsoldaten eingetroffen und gestern nach dem Piräus weitergereist sei. Er sei mit einer wichtigen Mission des Königs von England für den König von Bulgarien betraut.

Große Mißstimmung gegen England in Schweden.

Stockholm, 14. Juni. (Fig. Tel. Ctr. Bln.) „Aftonbladet“ schreibt: Die Mißstimmung über die englischen Uebergriffe ist im Wachsen begriffen. England gibt vor, die Interessen der kleineren neutralen Staaten sich besonders angelegen sein zu lassen, behandelt aber sogar die internationalen Konventionen, wenn eigene egoistische Interessen vorliegen, wie wertloses Papier. Wenn auch die Neutralen während des Weltkrieges sich daran gewöhnt haben, unberechtigte Einmischung sich gefallen zu lassen, so hat unsere auswärtige Politik doch eine nationale Würde zu wahren. Eine offensichtliche Demütigung ruhig hinzunehmen, liegt keine Veranlassung vor. Wenn unsere diplomatischen Schritte ohne Erfolg bleiben, müssen wir zu Repräsentationen greifen.

Mobilisierung in Portugal.

Rotterdam, 14. Juni. (Z.-U.-Tel.) Wie das „Paris Journal“ meldet, enthält der „Corriere d'España“ eine Meldung aus Lissabon, wonach das portugiesische Heer mobilisiert werde. Die britische Gesandtschaft werde von republikanischer Garde bewacht.

Verhaftung von Verschwörern in Portugal.

Lissabon, 14. Juni. (Z.-U.-Tel.) Nach Meldungen aus Portugal traten in Lissabon in der Nacht vom 10. zum 11. Juni mehrere Verschwörer zusammen, um einen Handstreich gegen die neue Regierung auszuführen. Sie wurden überrascht und verhaftet. Weitere Zwischenfälle traten nicht ein.

Englische Maßregeln gegen Luftbomben.

Das „Daily Chronicle“ vom 5. Juni teilt mit: Seit Weihnachten hat Southend-on-Sea drei- bis viermal Besuche von feindlichen Luftfahrzeugen erhalten. Diese Besuche haben die Bevölkerung gelehrt, Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen. Unter dem Dache der Häuser werden in einigen Fällen Wellblechdecken, die mit Sand überhäuft sind, angebracht. In anderen Häusern werden dazu Stahlnetze verwendet. Die Bombenbomber bringen selten durch das obere Stockwerk hindurch. Um verursachte Brände zu löschen, hält man Badewannen mit Wasser und Eimer mit Sand in Bereitschaft. Nach zehn Uhr abends darf kein Licht mehr sichtbar sein. Die Stadt ist infolgedessen nach dieser Zeit völlig in Finsternis gehüllt. Viele Einwohner gehen in Erwartung der Luftangriffe vor Tagesanbruch gar nicht mehr zu Bett und vertreiben sich die Zeit mit Musik und Kartenspiel.

Vom Typ der „Liverpool“.

Berlin, 14. Juni. (Pr.-Tel. Ctr. Brkt.) Wie aus London gemeldet wird, bringt die englische Admiralität jetzt eine Meldung von der Torpedierung eines britischen Schiffes vom Typ der „Liverpool“ in der Adria. Der Kreuzer sei zwar von den Oesterreichern torpediert worden, der Schaden sei aber leicht und das Schiff habe den italienischen Hafen erreicht.

Pour le mérite.

Berlin, 14. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Der „Reichsanzeiger“ meldet: Dem Kapitänleutnant Herfing, dem Kommandanten des U-Bootes „U. 21“, ist der Orden Pour le mérite verliehen worden.

Ehrung v. Mackensens.

Wien, 14. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.) Kaiser Franz Josef verlieh nachstehendes Handschreiben: „Lieber Generaloberst v. Mackensent! Dankbar der besonderen Verdienste gedenkend, die Sie als Führer der tapferen 11. Armee in Galizien erworben

haben, freut es mich, Sie zum zweiten Inhaber meines Ouzarenregiments Nr. 10, das für immerwährende Zeiten den erlauchten Namen weiland Seiner Majestät Friedrich Wilhelms III., König von Preußen führt, zu ernennen. Dieses Regiment und meine Wehrmacht werden mit stolzer Freude die Kunde vernehmen, daß Sie, der sieggekronte Feldherr, mit ihnen nun noch enger verbunden sind.“
gez. Franz Josef.

Ein Denkmal für unsere Gefallenen.

Großes Hauptquartier, 14. Juni. (Z.-U.-Tel.) In Gegenwart des Generals von Einem und anderer Generale sowie Abordnungen von beteiligten Regimentern, zahlreicher Offiziere und Mannschaften der Etappen, andererseits der Vertreter der umliegenden französischen Ortschaften und der französischen Bevölkerung fand gestern die Einweihungsfeier des für die am 27. August 1914 Gefallenen gemeinsamen Denkmals statt. Der Gouverneur von Raconot übernahm das Denkmal und versprach Fürsorge.

Ein neuer Sprengstoff.

Paris, 14. Juni. (Z.-U.-Tel.) In England werden alle Maßnahmen getroffen zur Herstellung eines außerst kräftigen Sprengstoffes, der den Namen Trinitrotoloul führt. 300 Fabriken mit den nötigen maschinellen Einrichtungen haben bereits der Regierung ihre Dienste für die Fabrikation desselben angeboten.

Kleine Kriegsnachrichten.

Graf Peter Bendendorff, der Sohn des russischen Botschafters in London, ist als Oberst bei der russischen Garde zu Pferde in Rußland gefallen. Er erhielt einen Schuß durch den Hals.

Todt zweier Offiziere aus englischer Gefangenschaft. Aus Kopenhagen wird gemeldet: Als der Dampfer „Tomat“ (Kapitän Sibera) vorgestern Abend, aus London kommend, hier anlangte, wurden zwei Herren, ein junger und ein älterer, die sich bei der Abfahrt von London an Bord gesellten und verheiratet hatten, vom Kapitän der Polizei übergeben. Vor der Polizei gaben die beiden blinden Paarglieder zu, daß sie Offiziere seien, die aus den Gefangenenlagern in Dänemark geflohen wären und unter unglaublichen Gefahren London erreicht hätten. Zum Glück für die Flüchtlinge begegnete „Tomat“ auf seiner Reise nach Kopenhagen seinem englischen Kriegsschiff. Der eine der Offiziere diente im österreichischen, der andere im deutschen Heere. (Z.-U.-Tel. Ctr. Bln.)

Prinz Louis Napoleon. Die „Stampa“ meldet, Prinz Louis Napoleon Bonaparte sei nach Venedig abgereist. Der Prinz sei ermächtigt worden, den Operationen der italienischen Armee zu folgen. Bei seiner Abreise trug der Prinz die Felduniform eines russischen Generals der Armee.

Mietzahlungs-Ausschub für das italienische Hotelgewerbe. Der Ministerrat in Rom beschloß unter anderem, den Hotelbesitzern eine Erhöhung ihrer Miete bis zum sechzigsten Tage nach dem Friedensschluß zu gewähren. Man muß den Wortlaut des Dekrets abwarten, um zu wissen, ob diese Maßregel nur italienische oder auch ausländische Wirte betrifft, die bekanntlich in Italien sehr zahlreich sind. Jedenfalls würden ohne diese Maßregel zahlreiche Wirte, besonders in Badeorten, wirtschaftlich ruiniert sein.

Rundschau.

Fürst Bülow's Ueberfiedelung nach Klein-Flotbeck. Der Fürst und die Fürstin Bülow werden demnächst von Berlin nach Klein-Flotbeck bei Hamburg übersiedeln.

Keine Biervermehrung!

Der Bundesrat hat, wie bekannt gemacht worden ist, eine Erhebung des Malzbestandes in Deutschland angeordnet und damit den Deutschen Brauerbund beauftragt. Die uns von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, ist ein gesetzgeberischer Zweck damit fürs erste nicht verbunden, die Regierung will im allgemeinen nur Klarheit haben über die auf diesem Gebiete bestehenden Verhältnisse. Ergibt die Bestandsaufnahme eine Vorratsmenge, die zu Brauerzwecken nicht notwendig ist, so soll das überflüssige Malz für Futterzwecke verwendet werden, da Malzkeime bekanntlich ein gutes Futtermittel sind und an Futtermitteln noch immer kein Ueberfluß besteht. An eine Beseitigung der Bestimmungen, wonach die Brauerien nur 6/10 der bisherigen Biermenge herstellen dürfen, denkt der Bundesrat nicht, das Bier wird also vorerst nicht in größerer Menge fließen und auch nicht billiger werden. Allenfalls ist an einen Ausgleich zu Gunsten der kleinen Brauereien zu denken.

Die Vereinigten Staaten und Mexiko.

Das Reutersche Bureau meldet aus New-York: Aus Rhönig (Arizona) wird gemeldet, daß die Militärbefehl erhalten hat, sich für den sofortigen Ausmarsch bereit zu halten. Die Truppen wurden darauf aufmerksam gemacht, daß in Mexiko Fieber und Pocken herrschen.

Verantwortlich für Politik, Kunst, Literatur, Sport: Carl Dieckel; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Hans Gänke; für den Mellem- und Inseratenteil: Carl Dieckel. Sämtlich in Wiesbaden.

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H.

Verlobungs-Anzeigen

In feinsten Ausführung liefert zu billigen Preisen
Wiesbadener Verlags-Anstalt
G. m. b. H.
Hofstraße 11.
Mauritiusstr. 12, Bismarckstr. 29.

Raffee Hag und seine Güte.

Die Kenner haben schon lange festgestellt, daß infolge seiner sorgfamen Bearbeitung, die auch eine besondere Oberflächeneinigung vorsieht, die Geschmacks- und Aromaeigenschaften von Raffee Hag, des coffeinfreien Bohnentaffees, zu einer hohen Vollendung entwickelt worden sind. Ein Vergleich zwischen gewöhnlichem Raffee und coffeinfreiem Raffee Hag wird, wenn die Aufgüsse in neutralen Tassen ohne Bekanntgabe des Inhalts vorgelegt werden, zu Gunsten des letzteren ausfallen. Wir bitten, diesen Versuch zu machen. Raffee Hag ist bei ihrem Kaufmann erhältlich.

Bormass 95-Pf.-Tage

Verkauf nur soweit Vorrat!

Beginn: Montag, den 14. Juni.

Beschränkung der Quantitäten vorbehalten!

Trotz bedeutender Preissteigerungen sind wir noch in der Lage, riesige Posten praktischer Artikel, welche : fast durchweg einen bedeutend höheren Wert haben, zum Einheitspreise von 95 Pfennig zu bringen. :

Wir empfehlen von nachstehend angeführten Artikeln, welche nur einen Teil der ausgelegten Warenposten bilden, den ausgiebigsten Gebrauch zu machen.

Baumwollwaren

4 Stück graue Drell-Handtücher, gesäumt	95
5 Stück Gerstenkorn-Handtücher, gel.	95
4 Stück Damast-Servietten	95
12 Stück gelbe Poliertücher	95
6 Stück graue Servietten	95
8 Stück Staubtücher	95
8 Stück karierte Küchentücher, gesäumt	95
1 1/2 oder 2 1/2 Mtr. Schürzen-Siamosen, ca. 120 Zmtr. breit	95
3 Gardendede mit oder ohne Fransen	95
2 Bett-Damast, ca. 120 Zmtr. breit, Mtr.	95
3 Mtr. Dombord, Karthago	95
2 1/2 oder 3 1/2 Mtr. Wäscheband	95
2 Mtr. Kordelbänder	95
2 Mtr. Randbänder	95

Handschuhe

Damen-Handschuhe, Trikot, farbig, 2 Druckknöpfe, 3 Paar	95
Damen-Handschuhe, durchbr., weith. schwarz u. farbig, 2 Paar	95
Damen-Handschuhe, reine Seide, hervorragend billig, Paar	95

Seidene lange Finger-Handschuhe, kurz und lang, alle Farben . . . Paar 95

Ball-Handschuhe, Paar, reine Seide, 12 Knöpfe lana, Paar	95
Herren-Handschuhe, Wäscheleder imit. u. Trikot, Paar	95
Kinder-Handschuhe, durchbrochen, weith. und farbig, 2 Knöpfe, 8 Paar	95

1 Posten Damen-Glace-Handschuhe, farbig, 2 Druckknöpfe . . . Paar 95

Strümpfe

Damenstrümpfe, Baumwolle gewebt, schwarz und Leder, 4 oder 3 Paar	95
Damenstrümpfe, Kasso gewebt, Doppel-ferle und Spitze, 2 Paar	95

Damen-Strümpfe, reine Seide, in allen Farben . . . Paar 95

Damenstrümpfe, Baumwolle, durchbrochen, Lederfarbig, 2 Paar	95
Kasso-Strümpfe ohne Naht, Doppel-ferle und Spitze, Paar	95
Herren-Schweißsocken, 3 Paar	95
Herren-Schweißsocken, ohne Naht, 2 oder 1 Paar	95
Herrensocken, extra stark, feldbar, 2 x 2 gestrichelt, 2 Paar	95
Herrensocken, r. Wolle, 2 x 2 gestr., Paar	95
Horsocken, farbig, Herse und Spitze verfertigt, Paar	95
Kindersocken, 2 Paar	95

Herren-Artikel

Gummi-Sportartikel mit Tasche	95
Schillertragen in Rind u. Panama, St.	95
Sporttragen, weith. und farbig, 2 Stück	95
Touristenstöcke, 2 oder 1 Stück	95
Moderne Sportmützen, Stück	95
Dosenhalter in Gummi oder Leder, mit austauschbaren Strümpfen, Paar	95
Moderne Binder, 8, 2 oder 1 Stück	95

Korsetts

Extral-Korsett	95
Tüll-Korsett, weith. und crem	95

Wäschstoffe

3 oder 2 1/2 Meter Musselin imit., mit oder ohne Borden	95
2 1/2 Mtr. Bepirleinen, imit.	95
2 Mtr. Leinen, imit., mit Borden	95
2 1/2 oder 2 Mtr. Bepir, imit., schöne Streifenmuster	95
1 Posten Schweizer Haiste, weith. oder farbig, geflickt, Mtr.	95
1 Posten Stiderei-Koffe, Mtr.	95

Gardinen :: Teppiche

Gardinen-Spannstoffe, moderne Spitzenmuster, ca. 120 u. 140 Zmtr. br., Mtr.	95
2 Stück Erdstall-Scheibengardinen mit Anlauf	95
Moderne bunte Gardinenstoffe, ca. 120 bis 130 Zmtr. breit, Mtr.	95
Moderne bunte Dekorations-Satin, Mtr.	95
Moderne bunte Dekorations-Satin, fert. gefüllt, St.	95
Rinoleum-Bordüren, 90 Zmtr. lang, St.	95
Möbel-Rattune, moderne bunte Muster, 2 Mtr.	95

Außergewöhnlich billig!

Neuangelegte Stoffe, ca. 120 Stm. breit, gold- und crem . . . Meter 95

Handarbeiten

1 Bettwandhänger, gezeichnet	95
1 Küchewandhänger, gezeichnet	95
1 Küchewandhänger, gezeichnet	95
Gezeichnete Tische, Decken, Ränder, Stück	95
1 Wäschekorb-Garnitur, gezeichnet	95
2 gezeichnete Nachtkästchen	95
1 Klammerbüchse, gezeichnet	95
4 Koffkissenenden, gezeichnet	95

Stidereien

Madapolam-Stidereien, 2 oder 1 Stück, je ca. 4 1/2 und 4.10 Mtr.	95
Kochstiderei, 2 1/2 Mtr.	95
Kochstiderei mit Säumen, Mtr.	95
Batist-Stiderei, ca. 50 Zmtr. breit, für Kinderkleiden, Mtr.	95
Weithe und bunte Tüllreste, Stück	95

Papier- und Schreibwaren, Bücher und Noten

1 Posten Kassetten, enth. 50 Bogen gutes Reinenpapier, Herrenformat und 50 Umschläge mit Seidenfutter, Stück	95
1 Posten Kassetten, Heberseepapier, Herrenformat, enthaltend 100 Bogen und 50 Umschläge mit Seidenfutter, Stück	95
250 Bogen Oktav od. 100 Bogen Quartpapier, gute Qualität	95
500 Geschäftsumschläge	95
300 Bogen Butterbrotpapier	95

Lederwaren

Damenhandtaschen in verschiedenen Ausführungen, Stück	95
1 Brieftasche mit reicher Einteilung	95
1 Banknotentaschen, Leder	95
1 Uhrarmband, Leder	95
1 Zigarrentasche	95
Vortemmonaies für Damen und Herren, verschiedene Lederfarben, Stück	95

In der Schmuckwaren-Abteilung große Auswahl praktischer Sachen, jedes Stück 95

Wäsche

1 weith. Koffkissen	95
1 weith. Kinderjackchen und 1 Häubchen aufammen	95
2 weith. baumwoll. Kinderjackchen	95
2 Paar gestrichelte Kinderhöschen	95
1 Stiderei-Bagendede	95
4 Ersilingshemden	95
6 Nabelbinden	95
1 Badetuch, ca. 80/100 Zmtr.	95
1 weith. Kinderhöschen mit Leibchen	95
1 Untertaille, apart garniert	95

Schürzen

Farbige Kinder-Düngeleischürzen aus guten Siamosenstoffen, mit Bordengarnit., Größe 45-70, Stück	95
Farbige Kinderleischürzen, türkisch gemust., Größe 45-70, Stück	95
Anabenschürzen mit grober Seidenfäse, alle Größen, Stück	95
Anabenschürzen mit 1 oder 2 Bilder-taschen, 2 Stück	95
Hierischürzen mit und ohne Träger, verschiedene Muster, Stück	95
Hierischürzen, weith. mit Stiderei-Träger und rundem Stiderei-Kollant, Stück	95
Damen-Trägerleischürzen aus hell und dunkel gestrichelten Stoffen, Stück	95
Damen-Handschürzen, extra weith. mit Kollant und Tasche, Stück	95

Taschentücher

Weith. Batist mit Kollant, 6 Stück	95
Weith. Seidenbatist, mit bunt. Rand, 6 St.	95
Herren-Eimontücher, weith. oder mit bunt. Rand, 6 Stück	95
Seidenleischürzen, neueste Muster, Stück	95

Damen-Moden

Moderne Batisttragen, Stück	95
Pilsestragen, 2 oder 1 Stück	95
Moderne Batist- od. Pilse-Becken, Stück	95
Kinder-Garnituren, Stück	95
Blusen-Garnituren, Stück	95
Gürtel in Sammet und Led., Stück	95

Alleinverkauf für Wiesbaden!

1 Kassette „Eisernes Kreuz“ mit Abbildungen der Heerführer auf den Bogen, Umschläge mit Seidenfutter	95
--	----

12 Rollen Toilettenpapier	95
1 Postkartenalbum für 500 Karten	95

1. Im Schlachtgetümmel d. Weltkrieges, 2. Der Kampf in Feindesland, 3. Unter Hindenburgs siegreich. Fahnen, 4. Der Kampf der Millionen (Allein-Verkauf für Wiesbaden!) jedes Buch elegant gebunden	95
--	----

Seifen und Kammwaren

12 oder 10 Stück Blumenkettseife im Karton	95
2 Kiesel, je 1 Kiesel Rind- u. Glöckleinseife, gar. rein	95
3 Stück 1/2 Glaschen kölnisch. Wasser in Kistchen verpackt	95

1 große Glasflasche „Heimlich Motteninsektur“ mit Spritzkopf, tötet mit Sicherheit alle Motten und deren Brut	95
---	----

1 Rasierapparat mit 2 Messern in elegantem Karton	95
---	----

Porzellan

6 Stück Zweiferteller, flach	95
4 Stück Zweiferteller, tief	95
10 oder 8 Stück Delferteller	95
1 große oder 2 kleinere Fleischplatten	95
2 Gemüschschüsseln	95
3 Delferteller mit Goldrand	95
6 Delferteller, ind. blau	95
5 Kaffeetassen m. Untertassen, bunt, auf.	95
6 Kaffeetassen m. Untertassen, weith. auf.	95
3 Kaffeetassen m. Untertassen, ind. blau	95
1 Kaffeekanne, grob, konisch	95
1 Kaffeekanne, grob	95
1 Kaffeekanne, grob, fein dekoriert	95

Steingut

1 Set = 6 Stück Gemüschschüsseln	95
3 Stück Teller m. Aufschr. „Marmelade“	95
3 Stück Gemüschschüsseln	95
8 Stück Delferteller, bunt	95
1 Blumenampel	95

Glaswaren

6 Stück Glaschalen	95
1 Kompositgeschüssel mit 6 Tellern	95
1 Viererplatte, Teetisch	95
1 Fruchtstiele auf hohem Fuß	95
12 Stück Bierdeckel	95
8 oder 6 Stück Teebecher	95
6 Pfänner Gläser, Rottd.	95
6 Weinlächer, Speis. Kristall	95
4 Weinlächer auf hohem Fuß	95

Blech- und Lackierwaren

1 große Siebkanne	95
1 Blumengiebkanne, fein lad.	95
1 Blumengatter, verstellbar	95
1 Sparneisler	95
1 Plättchen mit Klappgriff	95
1 Tischkante mit Beinen	95
1 Spülbürsten-Garnitur	95

Korbwaren

1 Rattentisch, Ledertuch	95
1 Ratten-Bügel	95
1 Ratten-Bügel	95
1 Ratten-Bügel	95
1 Ratten-Bügel mit Pedal	95
1 Ratten-Bügel, garniert	95

Emaile

1 Kochtopf mit Deckel	95
1 Kochtopf mit Ausguss	95
1 Wanne, rund oder oval	95
3 Küchenschüsseln	95
1 Eimer, 28 Zmtr.	95
1 große Kaffeekanne	95
1 Wasserfontäne	95
1 Wanne, oval, versinkt	95

Holz- und Bürstenwaren

2 gute Puhltücher	95
1 Leinwandbänder	95
1 Kleider- oder 1 Möbelbürste	95
1 Rattentisch, Schmutz-, Kleider-, Auftrags- u. Handbürste, zusammen	95
1 Puhltücher und 1 Dose = 2 Pfund Schmirgelle	95
2 Poliertücher, 1 Flasche Metallpolier- und 1 Flasche Verflüchtigung, zusammen	95

Auswahlsendungen und telefonische Bestellungen auf diese Artikel können nicht berücksichtigt werden.

Ferner in fast allen Abteilungen:
Extra billige Angebote auch zu den Einheitspreisen 1.95, 2.95.

Warenhaus Julius Bormass Wiesbaden.